



Josef Lewinsky als Jubilar.

Von Heinrich Glücksmann.

Man schüttelt den Kopf. Man ist geneigt, bei allem Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit der officiellen und nicht officiellen Theaterchronisten einen menschlichen Irrthum anzunehmen, weil das Ding denn doch zu unglaublich erscheint. Sollen es wirklich, können es schon volle vier Jahrzehnte sein seit jenem Fest- und Jubeltage im Wiener Bühnenleben, der dem klaren Verständnis, dem reifen Geschmac, dem festen, durch Außerlichkeiten unbeeinflussbaren, trefflicheren Urtheile unseres Publicums Ehre macht für alle Zeiten, vier Jahrzehnte seit jenem Tage, da Josef Lewinsky nach kurzer, aber dorniger Lehr- und Wanderzeit als bangender Debutant die heiligen Bretter des Burgtheaters betrat, um sie sich binnen einer Stunde zum Throne anzuschaffen für den rasch errungenen Fürstenrang im Reiche seiner Kunst?! — Vierzig Jahre! Da haben wir ihn kürzlich an den Vorlesetisch treten gesehen, ledig aller Hilfsmittel der Illusion, wie sie die Bühnenmaske mit sich bringt, und mit jugendlichen Bligen im Auge, mit einer hinreißenden Frische, wie sie wenige Junge aufbringen, erkämpfte er vergessenen und verkannten Poeten den ihnen ungerechterweise vorenthaltenen Zoll der Bewunderung. Dieser tapfere, muthvolle Verfechter seiner menschlichen und künstlerischen Ueberzeugungen soll schon vierzig Jahre und darüber im Dienste seines Berufes stehen?! Es ist so. Der Schein täuscht, und der Chronist behält Recht mit seinen kühlen Ziffern. Wir dürfen uns freuen, daß unser geliebter und verehrter „Bösewicht“ sein Haar schneefrei und sein Herz kaltenlos erhalten, daß er als Charakter wie als Talent nicht gealtert hat, aber wahr ist und bleibt es doch: er gehört seit vollen vier Jahrzehnten zum Ruhme des Burgtheaters, zum Ruhme Wiens, das auch seine Vaterstadt ist.

Am 20. September 1835 ist er da als Sohn eines armen, aber braven und intelligenten Kürschnermeisters zur Welt gekommen. Das Geschäft des Vaters wurde täglich schlechter, was in den Verhältnissen jener politisch so wildbewegten, social unsäglich tristen Zeit begründet war, Verhältnisse, die durch die beiden Jahre des Sturmes und Dranges 1848 und 1849 noch verschlimmert wurden. Dem kurzen ver sacrum der Ideen folgte ein langer, öder Winter der niederdrückendsten Thatfachen. Das ganze öffentliche Verkehrsleben Wiens lag, wie auch das gesellschaftliche Getriebe, unter einem Eisbanne, der nicht aufthauen wollte. Trotz dieser Noth der Zeit ließen Lewinsky's Eltern ihrem aufgeweckten, bildungshungrigen Jungen eine sorgfältige Erziehung zutheil werden und ihn das Gymnasium bei den Schotten besuchen. Er gehörte da zu den fleißigsten und beliebtesten Schülern. Dennoch ging es ihm in manchem Lehrgegenstande nur schwer zusammen, so z. B. im Griechischen, das mit ganz besonderer Strenge Vater Bernhard Frieß lehrte, der später auch Director dieser Mittelschule wurde und dem Wiener Gemeinderathe als energisches — liberales Mitglied angehörte. Es war fast ein Ding der Unmöglichkeit, diesen gebiegenen „Griechen“ ganz zufrieden zu stellen, und das wollte auch unserem Lewinsky nicht gelingen. Als er sich einmal mit einem recht dunklen Uebersetzungsräthsel abquälte, schickte ihn Vater Frieß in die Bank mit der harten Prophezeiung: „An Ihnen ist Hopfen und Malz verloren, Sie bringen es in Ihrem Leben zu nichts, als höchstens zum — Coullissenschieber!..“ Nun, mit Coullissen hat der so gnadenlos aufgegebene Student bald zu thun bekommen, freilich in etwas anderer Weise, als der gute Vater verkündet hatte, und der schlechte Prophet hat noch reichlich Gelegenheit gehabt, sich dessen zu freuen.



Josef Lewinsky.

Die Lust, der Drang, Schauspieler zu werden, war schon auf der Schulbank in Lewinsky rege geworden. Zuerst hatte ihn der Vater für den Kaufmannsstand bestimmt, später aber für die juridische Laufbahn, und der Sohn hatte sich, scheinbar wenigstens, diesem väterlichen Wunsche gefügt. In seiner Seele glühte aber die Sehnsucht nach dem Theater, wenn auch noch ohne das Bewußtsein der Beruflichkeit, ohne den Glauben an das eigene Talent. Um recht oft von der letzten Galerie herab in den Meisterdarstellungen der guten alten oder alten guten Burgtheaterzeit schwelgen zu können, sang das Studentlein an allen Sonn- und Feiertagen für ein sehr bescheidenes Honorar am Kirchenchore und schlüpfte schon nach Sonnenaufgang aus den Federn, um nach Erledigung des Schulpensums noch bezahlte Abschreibearbeit zu leisten. Nachdem 1852 sein Vater gestorben war, ließ er sich nicht mehr halten und ging statt auf die Universität zur Bühne. Das Pfortchen zum erträumten Heile sprang nicht wie vor einem feenbegnadeten Märchenhelden bereitwillig vor ihm auf; es öffnete sich Inarrend und widerwillig und zeigte ihm abschreckend die Inschrift: „Lasse Deine Hoffnung draußen, wenn Du hier eintrittst!“ Aber er blieb standhaft, kühn, muthstreu wie ein Märchenheld, der gegen das Schicksal kämpft. Und Kampf war denn auch sein Streben, sein Leben. Ein harter Kampf, der Tapferkeit heischte. Er hat das ohne Bitternis an dem ersten Jubeltage, das ihm im Burgtheater bereitet wurde, eingestanden, da er seinen Wahlpruch in die Worte Goethe's faßte: „Allen Gewalten zum Trug sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei!“

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Die Siegerin“. Roman von Clara Sudermann. Illustr. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. Gebunden fl. 1.80 = Mk. 3. — „Die Hihilikin“. Roman von Sonja Kowalewska. Preis 90 kr. = Mk. 1.50. Gebunden fl. 1.20 = Mk. 2. — „Kinderesgeschichten für Erwachsene“. Erzählungen von Wiener Autoren. Illustr. Preis fl. 1.80 = Mk. 3. Geb. fl. 2.40 = Mk. 4.

Der Comparerie-Inspector vom Burgtheater, Wilhelm Just, war der Erste, an den sich der junge Adept der Schauspielkunst wandte. Wie schroff und grausam fuhr ihn der an: „Was wollen denn Sie eigentlich beim Theater, Sie Ritter von der traurigen Gestalt?! Was wollen denn Sie spielen?! Zum Liebhaber sind Sie zu klein und zu häßlich, und für Charakterrollen zu unbedeutend! . . .“ Das war der Empfang, der dem Werber um die Gunst Thalias wurde. Aber er blieb, nicht so sehr durch die Ueberzeugung von seiner Begabung, als durch die heiße Liebe für die Kunst gekräftigt, und ertrug Demüthigung um Demüthigung um dieser Liebe willen. Als Aushilfsstatist am Burgtheater begann er seine Laufbahn, avancirte nach einem Jahre zum Statisten des Theaters an der Wien, und ließ sich dann — für Gagen von 15 bis höchstens 30 fl. monatlich, deren Zahlung auch nicht einmal eine verbürgte war — auf ein paar Provinzbühnen (Troppau, Bielitz, Brünn) hin- und herstoßen, mußte Alles und Jedes spielen, nur nicht die guten Rollen, in denen er etwa seine Leistungsfähigkeit, seine Individualität hätte befunden können, und wurde nicht selten von mit dem Worte raschen Regisseuren und Kritikastern „talentlos“ geschimpft. Im Stillen hatte er indessen mit Beharrlichkeit den Kampf gegen sein Selbst gekämpft, dem — wie er sich einmal ausgedrückt hat — „die Natur den persönlichen Empfehlungsbrief vorenthalten“, hatte er an sich gearbeitet und seine unzulängliche Körperlichkeit zu einem tauglichen Instrumente für die angestrebten Kunstwirkungen gemacht. Um von Heinrich Laube, dem Theater-Napoleon, eine Empfehlung nach Breslau zu erwirken, stellte er sich ihm vor und erbat ein Probeispiel. „Das ganze Wesen sprach mich an, stieß mir Zutrauen ein“, schrieb Laube später über die Audienz des kleinen Provinzintimen, der nach dem Probeispiel nicht nach Breslau empfohlen, sondern für das Burgtheater engagirt wurde, und am 4. Mai 1858 auf dessen geheiligten Brettern als Franz Moor einen Triumph errang, wie er beispiellos war und blieb in den ehrwürdigen Mauern dieses Hauses. Laube's kühnes Wagnis, „ohne Ahnenbrief und ohne Ansehen der Person dem jungen Talente die Bahn zu öffnen“, es war gelungen, gelungen gegen Mißtrauen und Unmuth der auf die Würde ihres Burgtheaters stolzen Wiener. Seither sind vier Jahrzehnte in's Land gegangen. In hundertten von Rollen hat Josef Lewinsky seine Kunst von vielen Seiten gezeigt, hat er sich zu einer Säule unseres ersten Schauspielhauses, zu einem der ersten deutschen Schauspieler gemacht, dessen Fest ein Fest der vielen Tausende war, die ihn verehren und lieben.

Verehren und lieben nicht allein um seiner künstlerischen Leistungen willen, auch als prächtige Natur, als braven Charakter, als gemüthvollen Familienmenschen. Und welchen Dank ist ihm die Wiener Gesellschaft schuldig für seine rastlosen Bemühungen, in ihr das Interesse für die schöne Literatur zu steigern, ihr die Bekanntheit mit den besten Dichtungen der Gegenwart und Vergangenheit „schmerzlos“, ja doppelt erquickend zu vermitteln! Und ist es nicht zum großen Theile sein Verdienst, daß unsere Wiener Damen ein schönes, reines Deutsch sprechen?! Viele Mütter waren seine Schülerinnen, und sie lehren jetzt ihre Kinder eine klare Behandlung ihrer Muttersprache. Aber seine Lehrerverdienste reichen auch hinüber in seine eigene Kunst, für die er manches knospende Talent sorgsam zur Blüthe entwickelt hat, darunter Charlotte W o l t e r, Emerich R o b e r t, Adolf W e i s s e u. A. Nach mancher Richtung ist denn der Lorbeer ein verdienter, den ihm die Mitwelt reich und die Nachwelt nicht streitig machen wird, wenn ihr auch sein Kunstwert, das leider an den sterblichen Körper gebunden ist, verloren geht. Aber ein Erinnerung daran wird bleiben, so lange Menschen leben, die es genießen durften, und Chronikisten werden das Bild dieses Mannes, der gleich bedeutend ist als Mensch wie als Künstler, späteren Generationen überliefern.

Ebenso geistreich, als stolz-bescheiden hat er sich selbst als Schauspieler in einer Epistel an einen Freund charakterisirt. Das Schlüsselwort aus diesem prächtigen Stück einer Selbstbeurtheilung, das zugleich ein Beweis seiner großen Bildung und seiner Meisterschaft im Ausdruck ist, mag diese flüchtige Skizze beschließen. „Der Schauspieler fährt auf einem Dreigespann. Sein Mittelpferd ist das Dynamische in ihm, die Naturkraft seiner ganzen Persönlichkeit, rechts geht das Wort, links geht die Geberde, aber die Einsicht führt die Zügel. Bei Manchen geht, namentlich in der Jugend, das Mittelpferd durch, weil die Einsicht nicht führen kann, das Hand- und Sattelpferd stolpern in unregelmäßigem Galopp daneben, aber wo es geradeaus zum schönen Ziele des Dichters gehen soll, da muß die Einsicht sicher lenken. Ich habe mir nie eingebildet, daß meine Einsicht ein Vollblutthier im Zügel habe, aber wenn es auch nur Halbblut ist, so gehen meine Seitenpferde doch den gleichen Galopp; sie leisten kein berückendes Schauspiel, aber sie kommen an's Ziel. Vielleicht ist dies eine Selbsttäuschung. Aber ein Bewußtsein muß eben jeder haben, der etwas leisten will, das ihm allein gehört, wenn er eine Persönlichkeit sein soll, nicht ein Schatten.“

Der Stern.

Roman von Ulrich Frank.

(5. Fortsetzung.)

„Das war eine ganz romantische Geschichte. Lucie fassete 'mal was davon. Ich erinnere mich nicht mehr genau . . . weißt Du, später hatte ich nur für den Roman meines Lebens Interesse, besonders seit er Garbedragonier-Uniform trug und schneidig wurde.“ Mit reizender Koterie lachte sie ihn an. „Aber es schwebt mir so ein Märchen vor, als hätte Wittelsbach sie einmal ohnmächtig vor der Madonna in der Gallerie gefunden und sie nach Hause gebracht . . . und dann . . . ja, sie wurde, glaube ich, krank oder . . . vielleicht auch nicht. Jedenfalls hing diese Begegnung damit zusammen. Dann, als er später hörte, sie wolle zur Bühne, und sie ihm etwas vorgesungen hatte, bot er sich freiwillig ihr zum dramatischen Lehrer an. Auch das noch! Manzoni — Wittelsbach — Giersdorf! Ich glaube, 'ne Krähe müßte unter solchen Zeichen auch singen.“

In diesem Augenblicke ertönte die Entrée-glocke.

„Wir werden sie ja hören.“

„Fräulein Lucie Handtke!“ meldete die Jose.

Teresa war aufgesprungen und ihr an die Thür entgegen geeilt.

„Soyez la bien venue, liebe Lucie.“

Sie umarmte sie herzlich.

„Es ist charmant, daß Du mich noch heute aufsuchst“, . . . sie ließ sie gar nicht zu Worte kommen, „ganz liebenswürdig von Dir. Ich kann mir wohl denken, wie sehr Du in Anspruch genommen bist durch Della's Aufstehen und wie aufgeregt Du und Deine liebe Mama.“

„Heuchlerin!“ dachte Graf Alfons, der etwas seitwärts stehend, das Ende dieser Begrüßungsscene abwartete.

„Und daß Du mir bald den ersten Abend schenkst.“

Endlich konnte Lucie etwas erwidern.

„Es trifft sich gut, Teresa, denke Dir: Ich bin heute frei, Mama will sich zeitig zur Ruhe legen und Della und mein Onkel sind zum Diner bei den Giersdorf's.“

„Das ist ja herrlich! So kannst Du mir Gesellschaft leisten und ich werde nicht allein sein heute Abend.“ Ein kleiner, ärgerlicher Blick traf Alfons. „Sie werden bei dem Diner wohl auch nicht fehlen, Herr Graf? Du erlaubst, Lucie, Graf Alfons von Giersdorf, Fräulein Lucie Handtke.“

„Sehr erfreut, mein gnädigstes Fräulein.“ Er verneigte sich in militärischer Haltung und wendete sich dann zu Teresa: „Allergnädigstes Fräulein gestatten, daß ich mich verabschiede, Muß in der That zum Familiendiner ins Palast-Hôtel. Mein Bruder und seine Frau erwarten mich . . . habe in angenehmem Geplauder hier beinahe die Zeit vergessen.“ Sein Blick richtete sich auf die auf dem Kaminsims stehende Uhr aus altfächischem Porzellan, die eine Schäfergruppe darstellte. „Wahrhaft . . . bald sieben Uhr! Muß eilen . . . pardon, meine Gnädigste, Dinerstunde erfordert Pünktlichkeit.“

„Fordert jeder Dienst, Herr Graf.“ Ihre Stimme klang ein wenig verdrießlich und pikirt.

Della Brandt war zum Diner beim Grafen und der Gräfin Giersdorf, dachte Teresa. Die gräßlich Giersdorf'schen Diners, die sie kannte, waren anderer Natur.

„Adieu, Herr Graf! Beaucoup de plaisir et bon appetit.“

„Adieu, mein allergnädigstes Fräulein. Auf Wiedersehen!“

Mit einer Verbeugung vor Lucie hatte er das Zimmer verlassen. Man hörte ihn draußen den Säbel umschnallen.

Teresa blickte einen Moment wie überlegend ihm nach. Dann schnippte sie mit den Fingern und wendete sich rasch zu Lucie.

„Die Grafen Giersdorf verkehren wohl nur mit Künstlern?“ fragte diese.

„Es scheint so!“

* * *

Eine tiefe Joruesfalte auf der Stirne, die Augen in unheimlichem Feuer lodern, schritt Adalbert Wittelsbach in seinem Zimmer auf und nieder. Die gebaltete Faust umschloß ein zerdrücktes Papier. Es war ein Brief, den er vor einer Viertelstunde von Adele erhalten hatte. Die Antwort auf seine Mittheilung von seiner Ankunft. Nur wenige Zeilen enthielt das Schreiben. Mit bebender Hand hatte sie diese auf's Papier geworfen, als sie, vom Schlummer erwacht, seinen Brief erhalten hatte. Zugleich mit einem anderen vom Grafen Guido Giersdorf, in dem er sie bat, mit ihrem Vater heute, wie in früheren Jahren, in der gemeinsamen Heimat, an einem ganz intimen Familiendiner theilzunehmen. Er hätte vom Herrn Cantor, der ihnen vorausgereist sei, gehört, daß sie ebenfalls schon gestern in Berlin eintreffen werde. Seine Frau werde sich freuen, sie kennen zu lernen, seine Brüder Alfons und Karl Victor und ihr gemeinsamer Jugendfreund Dr. Hübner, sie wiederzusehen. Sonst sei Niemand zugegen, nur der engste Familienkreis, dem sie ja durch lange Jahre auch angehört habe. Er brauche ihr das wohl hoffentlich nicht erst in's Gedächtnis zu rufen, damit sie seine herzliche und einfache Einladung so annehme, wie er sie ergehen lasse, in alter, guter Freundschaft.

Ein Seufzer hatte sich auf ihre Lippen gedrängt, als sie diese Zeilen las. „Armer Guido“, dachte sie, „lieber, armer Guido!“ Und dann seufzte sie wieder und eine trübe Wolke lag auf ihrem Antlitze. Sie war sofort entschlossen, die Einladung anzunehmen. Sie hatte keinen Grund, diese Freundlichkeit zurück zu weisen. Der, den sie etwa hätte haben können, war durch die Form der Einladung hinfällig geworden. Und außerdem war sie um des Vaters willen den Giersdorf's Rückfichten schuldig. Auch erinnerte sie sich in diesem Augenblicke dankbaren Herzens ihrer Kindheit und Mädchenschaft, die so innig zusammenhing mit dem Schlosse und seinen Bewohnern.

Was später kam?

Das war das Leben mit seinen unsäglichen Irrungen und Wirrungen. Das Leben, das auch solche Briefe brachte.

Kümmlich beinahe hatte sie noch einmal das Schreiben Wittelsbach's überflogen.

Dann beantwortete sie beide.

Die Antwort hatte beim Grafen Guido ein Gefühl wehmüthiger Befriedigung hervorgerufen. Wittelsbach hatte die seine in nervösem Jornerknüll, war in höchster Erregung im Zimmer umhergerannt und glättete jetzt das Papier, um sie auf's Neue zu lesen: „Verehrter und

lieber Meister und Freund! Die Kunde von Ihrem Eintreffen hat mich in höchstes Staunen versetzt. Ich heiße Sie willkommen, da Sie hier sind — um meinwillen! Ich werde Sie um sechs Uhr persönlich begrüßen und Ihnen meinen Vater vorstellen, der ebenfalls hergekommen ist, um meinem Auftreten beizuwohnen. Wir speisen um sieben Uhr beim Grafen Stiersdorf, da er in demselben Hotel wohnt wie Sie, werden wir vorher bei Ihnen vorsprechen. In feier, unveränderter Dankbarkeit Ihre Della.“

„Sie entschläpft mir, will mir entschläpfen,“ murmelte er ingrimmig vor sich hin. „Dieser Brief, so kalt und gemessen — kein Ton, kein Echo meines heißen Verbens . . . Sollte ich die Macht über sie verloren haben? Sollte diese Macht sich wirklich nur auf ihre künstlerische Seele erstrecken? Lächerlich! . . . Unmöglich! Ich war so sicher, daß, wenn es so weit sein würde, wenn ich wollen würde, ich nur die Hand auszustrecken brauche, um sie an mich zu reißen. Ist sie anders wie andere Weiber? Anders? Sensitiver, empfänglicher, nervöser von diesen tausend Vibrationen, die die Kunst in ihr wachruft. Phantasievoller, seelentiefer, reizbarer — und sie sollte sich mir verlagen?“

Er lachte höhnisch auf. „Sie, die durch mich ist! Wahnsinn! Und nun wird sie kommen, fein und manierlich mit dem Papa . . . Lachhaft, wahrhaftig. Schüchtern vielleicht, wie damals in den ersten Wochen, bis ich sie sicher gemacht, bis sie mir vertraute, bis ich sie beherrschte. Und mit den Stiersdorf's wird sie dann speisen! Der arme Narr bleibt draußen — ha, ha, ha! Der arme Narr! Wer das glaubte, Wittelsbach? Von Dir! Denk einmal, Ubalbert! Das glaubst Du selber nicht. Zum armen Narren will sie Dich machen, Dich, der sich ein — König fühlt.“ Sein Antlitz war verzerrt und das wilde Aufzucken seiner Glieder machte einen häßlichen Eindruck. Dann warf er sich in einen Fauteuil, und mit wirren Blicken um sich schauend, griff er mit den Händen in die Luft und rief: „Wo ist die Krone? Wo ist die Krone?“

Die Uhr auf dem Kaminsims begann zu schlagen.

Ein feines, metallisches Klingeln.

Er zählte: „Eins, zwei — drei . . .“ Lang ausholende Schläge und dann rascher in beschleunigtem Tid-Tad: Eins, zwei, drei, vier, fünf.

„Drei Viertel nach fünf! Sie können gleich da sein.“ Er sprang empor, eilte in das nebenanliegende Zimmer, warf den Rock von sich und tauchte den Kopf in ein Becken mit kaltem Wasser.

„Ach!“ Wieder und wieder ließ er die kalte Fluth über sein Antlitz laufen. „So, das erfrischt und macht nüchtern. Hirngespinnste, Ubalbert! Thorheit! Noch halten wir die Spröde mit tausend feinen Fäden und starken, ja sichtbar starken, die nicht so leicht reißen. Zu viel von mir habe ich ihr gegeben.“ Er war vor den Spiegel getreten und machte Toilette. Seine Züge hatten sich geglättet. Nur ein Anhauch von Schmerz war darüber, der seinem scharf ausgeprägten, bedeutenden Antlitz etwas Weiches gab. Er verstand sich auf die Kunst der Mimik, der große Menschenbildner. Mit feinstem Verständnis ordnete er seinen Anzug, und als wenige Minuten nach sechs Uhr Herr Cantor Brandt und Fräulein Della Brandt bei ihm gemeldet wurden, sahen sie sich einem wohl soignierten Herrn gegenüber, der sie auf's Liebenswürdigste begrüßte. Nichts verrieth den Kampf, der kurz vorher in ihm getobt hatte. In tadelloser Haltung, etwas Grandseigneur und etwas väterlicher Freund, saß er ihnen gegenüber und leitete das Gespräch in die conventionellsten Bahnen.

„Wie ich mich freue, endlich den Vater meiner liebsten Schülerin kennen zu lernen, Herr Cantor . . .“

„Und ich erst! Della schrieb uns von Ihnen . . . und wie Sie sich ihrer angenommen haben, und was sie Ihnen verdanke . . . von Dresden aus, besonders anfangs . . . da hieß es immer: Herr Wittelsbach . . . und mein Lehrer . . . und mein Meister! . . . Und auch meine Schwägerin Hannchen wußte nicht genug von Ihrer Anteilnahme und Güte zu erzählen und wie Sie jedes Honorar ablehnten . . .“

Nicht ein leiserer Zug verrieth, wie diese naiven Aeußerungen auf ihn wirkten, während eine Blutwelle purpurn in Dellas helles Antlitz stieg. Aber jäh, wie sie kam, zerrann sie auch wieder. Sein scharfes, beobachtendes Auge hatte es wohl bemerkt.

„D, Herr Cantor, wer wird von solchen Dingen reden? Ich darf Ihre Anerkennung gar nicht annehmen. Ihr Fräulein Tochter in dem unterweisen zu dürfen, was ihrer prachtvollen Beanlagung zum künstlerischen Ausdruck verhalf, ihrer göttlichen Stimme zum dramatischen Relief wurde, war für mich selbst die größte Freude!“ So überaus verbindlich und wohlwollend klang das, fast banal. Sie blickte ihn an. Ein höfliches Lächeln umspielte seinen Mund, der sonst so bestimmt und herrlich zu sprechen gewohnt war. Er erwiderte ihren Blick mit voller Gleichgiltigkeit. Aber gerade das rief eine Erregung in ihr hervor.

„Ja, aber, geehrter Herr, deshalb bleibt es von Ihnen doch . . . wirklich sehr, sehr freundlich . . . Ihre kostbare Zeit . . . und ich weiß, daß, wenn Sie Stunden geben wollten, man sie Ihnen theuer bezahlen würde . . . mit Gold aufwiegen, schrieb meine Schwägerin Hannchen. Und nun widmeten Sie Dellchen Ihre Zeit und nehmen sie so ganz in Ihren Schutz und, was sie von Ihnen gelernt haben soll! In allen Recensionen stand es ja immer, daß eine solche Ausbildung, wo sie sie empfangen, die einzig würdige sei, um dieser herrlichen Stimme die Weihen zu geben . . . Wir haben Alles gelesen in Bernstadt, meine Frau und ich . . . wir kennen die Recensionen fast alle auswendig. Vom Schloß schickte uns Graf Guido immer alle Zeitungen runter, wo was drinn stand. Blau oder roth angestrichen. Die französischen konnte meine Frau noch ganz gut übersehen . . . und die italienischen aus Mailand, die ersten, die hatte die Fürstin Testi selbst übersezt und meiner Frau geschickt. Meine Frau war nämlich ihre Bonne gewesen. Ja, und überall dasselbe. Ranzoni und Wittelsbach! Der große Italiener und der geniale deutsche Künstler . . .“

Abfichtlich hatte er ihn nicht unterbrochen und ließ seinen Dankbarkheitsäußerungen freien Lauf. Innerlich belustigt von dieser kleinen

Auffassung der Dinge, hörte er mit beinahe feierlicher Miene zu. Nur bei Erwähnung der vom Grafen Guido gesandten Zeitungen schaute er auf. Sein Blick traf Della. Kühl und fremd. Aber einen Moment hatten ihre Augen ineinander gehangen, und sie fühlte in erhöhtem Maße die innere Unruhe, die sie während der ganzen Unterredung beherrschte.

Er sprach jetzt mild und heiter: „Sie überschätzen das, verehrter Herr, ganz unbedingt. Sie überschätzen uns. Das ist der reine Egoismus! Denken Sie, wenn mein alter Freund Ranzoni und ich einmal ein Material in die Hand bekommen, wie es in Ihrem Fräulein Tochter ruhte, so ist das für uns das Besondere. Der richtige Egoismus! Wann kommt das vor? So viel wird gesungen und gemimt . . . wann begegnet man einmal dem congenialen Talente? Ranzoni und ich hatten das Glück, Ihrem Kinde zu begegnen! Das zu wecken, was da innen schlummerte, das emporblühen zu sehen zum Licht, das ausreifen zu lassen im Sonnenglanz . . . das war ein Göttergenuß!“ Seine Stimme hatte sich gehoben, und mit jenem hinreißenden Wohl laut, mit jenem wunderbaren Schmelz, der ihm von der Bühne herab alle Herzen gewann, hatte er gesprochen. Mit leichtem Pathos fast und dann doch wieder so einfach und natürlich. Darauf beruhte seine Wirkung. Er wußte es. Die große Kunst, natürlich zu scheinen. Adele zitterte. Seine Art, zu sprechen, hatte für sie stets etwas Suggestives. Und, ohne daß er sie ansah, fühlte er sie wieder in seiner Macht und fuhr fort: „Wenn Sie Ihre Tochter hören werden, dann werden Sie Alles begreifen . . . dann werden Sie verstehen, daß wir Ihnen zu danken haben, nicht Sie mir! Wenn Sie sie sehen werden, ganz hingegeben ihrer Kunst, ganz entrückt der Alltäglichkeit, wie eine Göttin, wie eine Priesterin des Schönen, des Erhabenen, wie eine Verkörperung aller Harmonien, und wenn Sie fühlen werden, wie alle Welt im Banne dieses Zaubers liegt, wie man athemlos diesen Tönen lauscht, die die Erde zu entfündigen scheinen, die alle Dunkelheiten auslöschen und wonniges Licht, süße Wärme ausstrahlen, dann werden Sie erkennen, daß wir uns glücklich schätzen dürfen, mitgewirkt zu haben an der Befruchtung der edlen, herrlichen Keime.“

Der alte Cantor war ganz eingeschüchtert von dieser schwungvollen Beredsamkeit und dem blühenden Ausdruck seiner Begeisterung. Und Della saß da, wie in hypnotischen Schlaf versenkt.

„Du . . . Du . . . sagst Du gar nichts, Dellchen, zu diesem Lobe? Wist Du, das ist ja noch mehr, als in den Zeitungen stand.“ Sie versuchte sich aufzuraffen.

„D, ich . . .“

„Gott, Kind, Du bist ja ganz blaß! Bist Du nicht wohl? Oder macht Dich dieses Lob verlegen, drückt Dich? Ich . . . ich kann es mir ja denken! Zu viel beschämt.“ Er war aufgestanden.

„Unbesorgt, bester Herr Cantor, diese Schwäche ist die Größe und Kraft der Künstlerseele . . .“ Leicht und heiter kamen die Worte: „Sie wissen gar nicht, wie viel Lob wir vertragen können. Nicht wahr, Fräulein Della?“

Zum erstenmale heut' hatte er ihren Namen genannt. Nachdrücklich, stark, sie kannte diesen Ton. Er weckte sie gleichsam und gab ihr das Gleichgewicht wieder.

„Della! Freut es Sie, daß ich nun doch hergekommen bin? Freut es — Dich!“

Der Vater, der inzwischen seinen Blick neugierig und etwas bekommen durch das Zimmer gleiten ließ, hatte die letzte Frage nicht vernommen, die mehr auf den Lippen ruhend als gesprochen, dennoch deutlich ihr Ohr berührte. Er wunderte sich innerlich über die Schauspielerei und den Glanz und den Luxus, mit dem sie sich umgaben. Erst seine Tochter und hier dieser Wittelsbach! Laut aber sagte er:

„Natürlich freut sie sich. Wie sollte sie diese Aufmerksamkeit nicht freuen? Nicht wahr, Dellchen? Sie hat wirklich Glück. Denken Sie nur, Herr Wittelsbach, unser Graf Guido ist auch hergekommen, um Della singen zu hören. Mit seiner Frau. Er hat Gesächte hier und hat es so eingerichtet, daß er in diesen Tagen hier ist — überhaupt alle Welt . . .“ lachte er kinderfroh. „Grafen und Künstler und meine Schwägerin Hannchen! Die hätten Sie sehen sollen heute Nachmittag! Die Hände wollte sie Dellchen küssen . . .“

„Aber, Papa . . .“ wehrte diese ab.

„Ja, ja . . .“ lachte er in naiver Luftigkeit . . . „So ist's! Jetzt glaub' ich's! Erst Tante Hannchen! Mit Thränen in den Augen, Della, mein Engel! Unser Stern . . . Stern am Himmel der Kunst . . . hab' ich's nicht immer gesagt, Schwager? Ein Stern . . . ein Stern! Unsere Della, meine Della! . . .“ Eine übermüthige Stimmung hatte des alten Herrn sich bemächtigt. „Und dann die wundervolle Rede des Herrn Wittelsbach! Ja, jetzt glaub' ich's! Also ein Stern! Ein Stern ist Cantors Della! Ach, wenn doch Muttmchen hier wäre,“ fiel er aus der Fröhlichkeit in Sentimentalität, „ja, das hätte Mutti mit anhören müssen!“

„Wir fahren zu Mama, bald nach der Aufführung,“ suchte sie den Erregten zu beruhigen. Eine Furcht überkam sie, daß der alte Mann, ungewohnt jeder Anstrengung und Gemüthsbewegung, diesen verschiedenartigen Eindrücken, diesem Fremden, Außergewöhnlichen unterliegen könnte.

„Ja, Della! Das thust Du! Du kommst endlich einmal auf einige Wochen nach Haus!“

„Gewiß, Papa! Zwischen Berlin und meinem nächsten Engagement habe ich mehrere Wochen Zeit.“

„Und die wollen Sie in Ihrer Heimat verbringen?“ Zweifel und Born kämpften in seiner Stimme.

„Ja!“

„Davon sagten Sie aber nichts vor Ihrer Abreise von Wien.“

„Es ist hier zum Entschlusse geworden.“

„So!“

Nichts weiter. Und doch so vielsagend und inhaltsreich war dieser eine Ausruf, daß sie darauf glaubte antworten zu müssen.

„Ich will ausruhen. Ich bin müde, nervös! Ich fühle es erst jetzt.“

„Und der Aufenthalt in dem stillen Elternhaus wird ihr ganz gut thun.“

„Ach ja!“ Wie ein Schrei nach Erlösung klang es.

„Wenn sie es auch nicht so nobel hat wie wo anders, in den großen Hôtels, wo sie jetzt wohnt — aber zu Haus ist sie! . . . Und der November kann bei uns noch sehr schön sein. So ein Spätherbst im Gebirge. Bevor's dann gründlich Winter wird und echte, weiße Weihnachten. Sollten sich das auch einmal ansehen, Herr Wittelsbach! Würden uns sehr freuen über die Ehre.“

„Papa!“

„Wer weiß, Herr Cantor, ob ich Sie nicht beim Wort nehme?“

Fest heftete sich sein Auge auf ihr Antlitz. Etwas Bohrendes, Drohendes lag in seinem Blick.

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug sieben.

„Herr Gott, Della, schon sieben Uhr. Wir müssen fort. Der Graf erwartet uns.“

„Es ist im selben Hause, Papa! Es eilt nicht so sehr . . . es kommt nicht auf einige Minuten an.“ Sie hatte das Gefühl, als müßte sie auf die plötzliche Mittheilung von vorhin ihm etwas Angenehmes, Veröhliches sagen.

„Doch, mein Fräulein, es eilt sehr! Zum Diner muß man pünktlich sein! Und Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige.“

Er hatte ihr das Sortie umgegeben, das sie bei ihrem Eintritt auf einen Stuhl gelegt hatte.

Der weiße Straußfedernbesatz umrahmte ihr bleiches Antlitz. Etwas Leidendes, Gequältes lag darin.

„Auf Wiedersehen, Herr Cantor, auf Wiedersehen, Fräulein Brandt! Ich suche Sie morgen in Ihrem Hotel auf.“ In vollster weltmännischer Höflichkeit sagte er das. Nicht eine Spur von Verletztheit, aber auch nicht von Vertraulichkeit.

„Adieu!“ sagte sie leise.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Brandt.“

Als sie gegangen waren, stand er einen Augenblick wie nachdenklich da, dann warf er den Kopf mit einer hochmüthigen Geberde zurück. „So?“ Wieder sah er vor sich hin und zog, einer plötzlichen Eingebung folgend, sein Notizbuch heraus. Dann klingelte er, bestellte beim eintretenden Kellner einen Wagen und steckte eine Cigarette an. Noch einmal trat er vor den Spiegel, musterte sich, nahm einige Tropfen Parfüm auf sein Taschentuch und drückte es an die Stirn.

Dann verließ er das Zimmer und ging hinunter. Der Portier öffnete den Wagenjchlag. „Neuädtsche Kirchstraße Nr. 11!“ rief er einsteigend. Er fuhr zu Therese Streitmann.

* * *

Gräfin Louise Giersdorf war eine sehr stolze Dame. Sie war nicht mehr jung, als sie dem Grafen Guido die Hand reichte. Und die aristokratische Gesellschaft war einigermaßen überrascht, als die Verlobung bekannt wurde. Man hatte sich schon daran gewöhnt, daß Louise von Barnewitz unvermählt bleiben würde. Sie hatte verschiedene Körbe ausgehört und immer so viel von ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gesprochen, daß man wirklich anfing daran zu glauben, das sehr reiche, aber nicht besonders schöne, hochmüthige Mädchen würde nicht heiraten. Es fehlten ihr auch jene Vorzüge, die ein Weib begehrenswerth machen. Grazie und Charme und jene Liebenswürdigkeit und Weichheit, die den Frauen eine besondere Anziehungskraft verleihen. Sie war früh verwaist worden und hatte bei Verwandten gelebt, die selbst wenig begütert, in ihr eine Quelle zur Verbesserung ihrer Verhältnisse sahen. Das hatte sie schroff und mißtrauisch und unfroh gemacht. Denn ihr scharfer Verstand ließ sie die Dinge erkennen und in ihrem wahren Lichte sehen. Sie war überzeugt, daß die Liebe und Freundlichkeit, die man ihr zeigte, nicht ihrer Person, sondern ihrem Vermögen galten. Das Gleiche nahm sie auch von den Bewerbern um ihre Hand an. Das machte sie nicht gerade reizvoller und verführerischer. Und so kam es, daß, was vielleicht anfänglich nur in ihrem Mißtrauen wurzelte, schließlich zur Wahrheit wurde. Wer um Louise von Barnewitz warb, wurde als ein Nützlichjäger angesehen. Um so größer war das Erstaunen, als Graf Guido Giersdorf sich mit ihr verlobte. Es gab natürlich viel Klatsch und viel Kopfzerbrechen über die Heirat. Den wahren Sachverhalt wußte Niemand. Thatsächlich hatte der Graf von einer Besuchsreise bei seiner Schwester, der Fürstin Testi, heimgekehrt, seine Verlobung bekanntgegeben. Er hatte seine Braut in Italien kennen gelernt. Als Gast einer seiner Schwester befreundeten Familie, die ebenso wie die Testi's in Pallanza den Monat März in ihrer Villa in dem benachbarten Stresa verlebten. Es hätte einen Schimmer von Romantik auf dieses Bündnis werfen können, daß sie an den herrlichen italienischen Seen sich gefunden und dort unter heiserer Sonne das kalte, deutsche Mädchen dem Zauber der Liebe erlag. Der Graf aber sowohl als seine Braut verzichteten auf den poetischen Schimmer einer Liebesgeschichte, die nicht existirte. Sie hatten zusammen eine Bootsfahrt auf dem Lago maggiore gemacht, und als sie zurückkehrten, theilten sie den Testi's und Rovetta's, die unter den Palmen der Villa Helena zusammensaßen, das fait accompli mit. Kurze Zeit nachher fand die Hochzeit statt. In der kleinen Kirche zu Bernstadt wurden sie getraut. Nur die beiden Brüder, Graf Alfons und Karl Victor, Fürst Testi und seine Gemahlin, Baron und Baronin Barnewitz, bei denen Louise früher gelebt hatte, Cantor Brandt und Frau und der alte Kreisphysikus Hübner waren zugegen. Man hatte mit Rücksicht auf die Gräfin-Mutter das so arrangirt. Sie war zu leidend, um eine anstrengende und geräuschvolle Festlichkeit mitmachen zu können. Die Braut war völlig einverstanden. Diese Reserve und gesellschaftliche Abgeschlossenheit entsprachen ihrem Geschmack. Und so gestaltete sich auch die Ehe. In vornehmster Form, aber fremd und kühl.

Als die Geschwister am Abende nach dem Hochzeitsdiner beisammen saßen, — Graf Guido und seine Frau waren auf eines ihrer Güter in

Pommern abgereist, wo sie die erste Zeit ihrer Ehe verleben wollten, — wendete Alfons sich an seine Schwester: „Du, sag 'mal, Helene, was hat nur Guido bestimmt, sich diese Barnewitz zu heiraten? Alle Welt war paß, als das bekannt wurde. Jahrelang ging er als Junggeselle umher, was, nebenbei bemerkt, für einen Majorats Herrn gerade nicht paßte, die hübschesten Mädchen hätte er haben können, lustig und reich und jung und sonst noch was, und da fällt er auf diese kalte, gemessene, reise Dame 'rein, die längst hors concours war auf dem Heiratsmarkt? Was sagst Du, Bitti? Wie gefällt Dir Deine Schwägerin?“

„Wenn sie ihm gefällt, dann wird sie uns auch gefallen. Und wenn sie ihn glücklich macht, dann werden wir sie auch lieben. Denn Guy verdient es, glücklich zu sein. Leicht hat er's nicht als Familienoberhaupt, und schon in jungen Jahren die ganze Last und Sorge der Verantwortung. Und gegen uns war er doch stets mehr wie ein Bruder . . . ein Vater! Ich beneide ihn nicht um sein Erstgeburtsrecht, weiß der Himmel! Das sind Pflichten, auch wenn's am Besten nicht fehlt, und bei den heutigen Zuständen und agrarischen Nöthen wird er wohl auch da nicht immer auf Rosen gewandelt sein.“

„Du glaubst doch nicht etwa, daß der Barnewitz' Geld . . . Du, das wäre schauderhaft! Sag' 'mal, Venchen, Du mußt doch was wissen, da unten passirte doch das Malheur!“

„Pstui, Alfons! Sei nicht boshaft. Öffentlich werden sie sehr glücklich werden. Kein Mensch hat ihm zugeredet oder die Heirat in einem falschen, lockenden Lichte gezeigt. Guy ist ein Mensch, der weiß, was er will, und thut, was er will. Louise war damals den ganzen Winter mit Rovetta's zusammen. Erst in Neapel und Rom, im Frühjahr in Stresa. Sie hatte sie einige Jahre vorher in St. Moritz kennen gelernt und sich ihnen herzlich angeschlossen, als es sonst ihre Art ist. Vielleicht weil die Rovetta's Ausländer waren. Auch sind Beide charmant, voll Güte und Freundlichkeit, und da sie ganz allein sind, ein kinderloses, älteres Ehepaar, leicht geneigt, Jemandem entgegenzukommen. Das wird auf Louise gewirkt haben. Sie mag lange nicht mehr erlebt haben, daß man sich um sie bemühte. Und so nahm sie die Einabung an, mit ihnen einen Winter in Italien zu verbringen. Sie war ja unabhängig und konnte thun, was ihr beliebte. Als sie dann nach Stresa kamen, war es natürlich, daß wir sie bei uns sahen, denn mit Rovetta's sind wir seit Jahren um diese Zeit immer zusammen. Unsere Villen sind kaum eine Stunde von einander entfernt. So kam es, daß sie sich begegneten, als Guy bei uns war. Er war etwas nervös damals und wollte ein Bißchen ausspannen. Als er von Mailand herüberkam, sah er schlecht aus und war sehr verstimmt. Es war gerade, als Della Brandt in der Scala ihr Debut feierte.“

„Della?“

„Adele Brandt?“

Fast gleichzeitig riefen es beide Brüder aus.

„Ja! Della hatte mir versprochen, auch nach Pallanza zu kommen, sie mußte aber dann plötzlich abreisen. Weil man nach dem unerhörten Erfolg sie nach Nizza einlud, um dort vor der Königin von England zu singen. Guy hatte sie vor seiner Abreise noch gesprochen. Er war zwei Tage länger in Mailand geblieben als ich.“

„So?“

„Ja, und was sagte er denn?“

„Wenig! Eigentlich nichts. Ihr wißt doch, viel Reden ist nicht seine Gewohnheit. In Pallanza und Stresa sprach man aber viel von Della's Triumpfen, und besonders der Vicomte bedauerte, daß sie nicht zu uns gekommen war. Er hätte die „Diva“, wie er immer sagte, zu gern persönlich kennen gelernt.“

„Und Louise?“

„Sie verrieth wenig Interesse. Ich bitte Euch, für die gehört eine Sängerin doch nur einer untergeordneten Geschlechtsklasse an. Menschen zweiter oder dritter Ordnung.“

„Das aber kann sie mit Guido doch nicht zusammengeführt haben?“

„Chi lo sa?“

„Sehr erbaut schien er auch nicht von diesen Künstlerkreisen. Er sprach ziemlich wegwerfend von jener Welt, der sie nun angehören würde. Im Ganzen aber war er schweigsam, und dann nach vierzehn Tagen ungefähr überraschten sie uns mit der Verlobung.“

„Werkwürdig!“

„Und wie waren sie miteinander?“

„Ungefähr so, wie Ihr sie heute gesehen habt. Conventioneel, in vollendetester Lebensform. Aber kühl . . .“

„Kühl bis an's Herz hinan . . . puh, mir schaudert,“ rief Alfons aus.

„Jedenfalls steht Eines fest. Die Weiber haben in Guy's Leben keine große Rolle gespielt. So lange ich mich erinnere, von irgend einem lebhaften Interesse, von Verlieben, von großer Leidenschaft habe ich nie was gehört,“ sagte Karl Victor nachdenklich.

„Das lag wohl daran, daß er aus dem Neste kaum jemals 'raus kam. Selbst während der Dienstzeit in der benachbarten kleinen Garnison und dann bald die Last auf den Schultern, da vergeht einem am Ende die Lust am Courtschneiden und an Liebesabenteuern.“

„Und dann wußte er sich auf dem Gebiete durch seinen Bruder Alfons immer so gut vertreten,“ neckte die Fürstin. „Na, weißt Du, Venchen, Du wirst doch nicht erwarten, daß alle Giersdorf Duckmäuser sein sollen und Weiberfeinde?“

„Bewahre!“ lachte sie.

„Der Bitti nämlich ist mir auch lange nicht schneidig genug. Ich dachte, so ein Diplomat in der Familie würde Gott weiß was für friedliche Eroberungszüge in Berlin machen. Statt dessen . . .“

Der Eintritt eines Dieners hatte damals das Gespräch unterbrochen. Heut erstand es in voller Lebendigkeit in der Erinnerung des Grafen Victor, als er jetzt dem Palasthotel zuschritt. Fast fünf Jahre waren seitdem vergangen. In Giersdorf hatte sich wenig verändert seit jener Zeit. Er

kam zwar nur selten hin, aber dann fand er Guido und seine Frau immer so wie am Tage ihrer Hochzeit. Kühl, fremd, formell. Eine Ehe ohne Licht und Wärme, und was das Traurigste dabei war, kinderlos. Man lebte nebeneinander freudlos und gleichgültig, wenn auch äußerlich die Formen gewahrt wurden, die das Standesbewußtsein und Pflichtgefühl es ihnen auferlegten. Guido war von höchster Zurückhaltung in Bezug auf seine persönlichen Angelegenheiten. Victor war ihm eigentlich nie nähergetreten, und seine Schwägerin war ein so verschlossener Charakter, daß sich zwischen ihr und den Brüdern ihres Mannes keinerlei verwandtschaftliche Intimität herausgebildet hatte. Man sah sich auch zu selten. Nur bei flüchtigen Besuchen dort, zu den Jagden, immer dann im größeren Kreise, der gesellschaftliche Verpflichtungen und ein rechtliches Scheinleben mit sich brachte. Oder wenn sie einmal nach Berlin kamen, was sehr selten und dann höchstens auf ein bis zwei Tage geschah. Niemals, ohne daß Louise einen Theil davon ihrer Migräne widmete. Wie auch heute.

Ein bitteres Lächeln zog um seine Lippen.

„Sehr heiter sind die Giersdorf's nicht,“ dachte er. „Was ist aus all' der Jugendlust geworden? Aus den Jugendgenossen? Ernste Menschen! Jeder nur mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Kaum daß man sich noch Zeit nimmt, an diese Kindertage zu denken, und sie waren doch so froh, so voller Gesundheit und Fröhlichkeit. Ob's den Anderen auch so geht? Bin neugierig, wie ich sie wiederfinde. Netze Idee von Guy, Alle einzuladen. Wenn's nur ein Bißchen gemüthlich würde. Louise fällt den Leuten auf die Nerven mit ihrer Grandezza. Ein Glück, daß Alfons den Humor behalten hat, denn wie weit Hübner mit dem seinen reicht vor der seriösen Frau Gräfin, ist abzuwarten.“

Unter diesen Erinnerungen und Betrachtungen war er vor dem Hôtel angelangt und ging nach dem kleinen Salon, der für das Diner reservirt worden war.

Im Vorraum stieß er auf seinen Bruder, der, vor dem Spiegel stehend, sich zurechttrieb und dabei wohlgefällig betrachtete.

„Wird wohl ganze Colonne vor berühmter Künstlerin Sturm laufen...“ lachte er, „bin neugierig, wie sie geworden ist in ihrer Berühmtheit?“

Inzwischen hatte auch Graf Victor seinen Paletot abgelegt und beide Brüder betraten zugleich den Salon.

Graf Guido begrüßte sie. Er schien etwas unruhig und sagte: „Gut, daß Ihr etwas früher gekommen seid. Louise ist noch nicht ganz erholt. Sie will aber trotzdem dem Diner beiwohnen. Hoffentlich bringt Ihr etwas gute Stimmung mit. Es hat immer etwas Schwieriges... so ganz verschiedene gesellschaftliche Elemente...“

„Ach bitte, Guy, sei unbesorgt, auf dem neutralen Boden eines guten Diners macht sich das ganz gut. Der Sect hat ungeheuer verbindende Eigenschaften und die ausgezeichnetsten gesellschaftlichen Qualifikationen...“ scherzte Alfons.

„Na, auf Dich kann ich unbedingt rechnen...“

„Unbedingt!“

In diesem Augenblick wurde Dr. Hübner gemeldet. Ein schlanker Mann mit einem lebenswürdigen, offenen Gesicht. Ein blonder Vollbart gab der Erscheinung etwas Strammes, Germanisches. Die blauen Augen waren gültig, aber ein Ausdruck von starker Energie lag in ihnen. Die ganze Persönlichkeit machte einen vortrefflichen Eindruck. Man fühlte sich sofort einem Manne gegenüber, der mit einem natürlichen Selbstbewußtsein und mit Würde doch Bescheidenheit und Natürlichkeit vereinte.

Fast gleichzeitig mit ihm waren Cantor Brandt und seine Tochter erschienen.

Graf Giersdorf begrüßte seine Gäste sehr verbindlich und entschuldigte, daß seine Frau noch einige Minuten ausbliebe. Sie sei nicht wohl gewesen und wollte daher erst kommen, wenn der kleine Kreis versammelt sei, der ihm die angenehmsten Erinnerungen an die gemeinsame

Heimat wecke. Und er sei überzeugt, daß seine Frau, wenn auch die einzige Fremde unter ihnen, sich freue, die alten, lieben Bernstädter Freunde kennen zu lernen. Er betonte diese Worte sehr auffallend und erbat dann einen kurzen Urlaub, um die Gräfin zu holen.

In dieser Zeit fanden die „ehemaligen Bernstädter“, wie Alfons sagte, sich auf's Herzlichste zusammen.

„Schlage vor, sofort einen Verein ehemaliger Bernstädter zu gründen. General-Intendant wird so gut sein, Fräulein Brandt dauernd an Opernhaus zu fesseln... dann sind wir Alle wieder hier beisammen.“ Er war überaus heiter und lebenswürdig. „Natürlich wir Jungen! Aber ist doch enorm nett, daß auch der Herr Cantor hier ist und Guido... natürlich bei solchem Anlaß! Wer das gedacht hätte, Fräulein Della! Lasse mir natürlich Vorzug nicht nehmen, größte Sängerin des Jahrhunderts bei reizendem Vornamen zu nennen... Gestatten doch meine allergnädigste Landsmännin.“

„Gewiß, Herr Graf!“

„Della! Klingt charmant! Ganz Musik! Höre es ordentlich noch durch die Säle und Corridore in Giersdorf schallen... Della... Del... la... Del... la... h! Besonders Karl Victor leistete darin Bedeutendes und Hübner.“

Er verstand, bei Allen diese Jugenderinnerungen lebhaft wachzurufen und sie in's Gespräch zu ziehen. Della, Karl Victor und Hans hatten sich rasch an ihr besonders freundschaftliches Verhältnis erinnert.

„Ja und wissen Sie... mein gnädiges Fräulein... oder darf ich... darf ich Della sagen?“

„Ich bitte darum... ich hoffe, zwischen uns hat sich nichts geändert, nicht wahr, Hans?“

„Bei mir nicht...“

„Also dann, Biki und Hans! Es bleibt beim Alten!“

„Das ist reizend! Und... Du... Du... erinnerst Dich noch, wie wir den Berg hinunterliefen?“

„Und unten fast kopfüber angekommen wären, wenn der bedächtige Hans sich nicht vor mich hingeschoben und aufgefangen hätte?“

„Ja, der bedächtige Hans hat es beibehalten, den Menschen das Leben zu retten. Hast Du auf Deinen Künstlerfahrten gehört, daß er einer unserer hervorragendsten Nervenärzte ist... Professur so gut wie gewiß!“

„Ach... Victor...“ wehrte er ab.

„Ich habe hie und da von Euch gehört, nicht allzu viel in der Unruhe meines Lebens.“ Ein herber Zug trat in ihr Gesicht, das während dieses Geplauders in freudiger Erregung sich belebt hatte, „aber ver-geffen habe ich nichts... gar nichts.“ Mit einem tiefen, befreienden Athemzuge rief sie diese Worte.

Hans sah ihr in das schöne Antlitz scharf und prüfend und dann senkte sich sein Auge in das ihre.

Ein seltsames Gefühl durchdrang sie.

„Du ahnst vielleicht nicht, welchen Schatz Du Dir in diesen Erinnerungen bewahrt hast, Della!“ sagte er ruhig, „und welche feste Stütze, welchen sicheren Anhaltspunkt uns in den Kämpfen des Daseins das gibt, was man aus Kindheit und Jugend sich hinübergerettet in das anspruchsvolle Leben, dem man dann gehört. Moderne Weltstürmer und hyperkluge Lebenskünstler spotten zwar über Tradition und Pietät, und ein unbehaglicher Ballast scheint es ja oft für den leichten Flug zur Höhe... aber es scheint wirklich nur so. Diese Eindrücke und treu bewahrten Beziehungen, wenn sie gute und freudige sind, wie die unseren es waren, geben der Seele ein inneres Gleichgewicht, ein festes In sich Beruhen, das wohl erschütterter werden kann, aber nicht völlig verloren gehen. Und dann erhöht die Tradition die Würde der Persönlichkeit.“ — Er sprach mit ruhiger, wohlklingender Stimme, nur im Tone einer gewöhnlichen Unterhaltung, ohne jede Absichtlichkeit, in einfacher Betrachtung der Dinge. Adele und Karl Victor hörten ihm nachdenklich zu.

(Fortsetzung folgt).

Geh' durch den Wald . . .

Geh' durch den Wald, hör' meine Lehr',
Nicht anders, denn allein;
Nur wenn das Zweit' ein Weiblein wär',
So soll's gestattet sein.

Das Weiblein Dir kaum benimmt
Musik, die ringsum grüßt;
Ihr Schnäblein ist von Gott gestimmt,
So lang' es schweigt und küßt.

Doch wahrhaft wandern durch den Wald,
Du lernst es erst sodann,
Wenn Dich das Käzlein hat gefallt,
Das just so feine spann;

Und wenn des Weltgesindels Hohn
Dir Alles hat vergällt,
Dich nur der föhren Orgelton
Noch führt aus dieser Welt . . .!

H. Hango.





Das k. k. Offiziersstöchter-Institut in Wien — Hernals.

Die Töchter der Ehrenlegion.

Von Marie Reichelt.

Vor einiger Zeit haben St. Denis, eines der Häuser der Ehrenlegion, und unser k. k. Offiziersstöchter-Institut in Hernals einige Böglinge ausgewechselt, was für die praktische Erlernung der beiden Sprachen gewiß von großem Vortheil ist. Sollte sich dies System bewähren, so dürfte es wahrscheinlich in größerem Maßstabe durchgeführt werden.

Es wird deshalb viele Leserinnen interessieren, etwas Näheres über die Mädchen-Erziehungshäuser der französischen Ehrenlegion zu erfahren.

Dank der Munificenz und mütterlichen Fürsorge Ihrer Majestät der Kaiserin, ist das österreichische Offiziersstöchterinstitut in Hernals eine allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Musteranstalt ersten Ranges geworden, ein Nationaldenkmal, auf das die ganze Monarchie mit Stolz blickt, das seinen Schülgerinnen eine Zukunft sichert, und dessen Fortbestand auf immerwährende Zeiten außer Frage steht. Anders in Frankreich.

Die Institution der „Töchter der Légion d'honneur“, die unseren weiblichen Erziehungsinstituten für Militärwaisen entspricht, ist dort der Gegenstand beständiger Diskussionen von Seiten der Kammern sowohl als der Presse, ja selbst das große französische Lexikon gibt ein Mißtrauensvotum gegen dasselbe ab, und es mangelt nicht an Vorschlägen, die Anstalt aufzulösen, und die Böglinge bei anderen staatlichen Instituten unterzubringen. Man wirft ihr vor, sie überbürde das Budget, bleibe, weil sich ihre Lehrkräfte statutengemäß nur aus ihrer Mitte selbst erneuern und von keiner Fachautorität überwacht werden, immer auf demselben Standpunkte stehen, die Erziehung sei folglich eine einseitige, von anderen Schülgerinnen nicht zu sprechen, die ich lieber unerörtert lassen will.

Indeß ist die Leitung gegenwärtig bemüht, dem Fortschritte Rechnung zu tragen, und trifft Einrichtungen, die im Verein mit der Gunst des Präsidenten der Republik, der die Anstalten besuchte und hundert dieser kleinen Fräulein zu einer garden-party in's Ellysée einlud, im Hinblick auf ihre ehrwürdigen Traditionen, ihre Lebensfähigkeit erhalten dürften.

Die Légion d'honneur zählt drei Häuser: Saint Denis bei Paris, eine ehemals großartige Abtei, Ecouen, ein altes Feudalschloß, und ein neues Gebäude Aux Loges, in welchem letzterem die Kinder bis zu jenen der Stabsoffiziere untergebracht sind. Kein Geringerer als Napoleon I. ist der Gründer derselben, und zwar wurde der Plan hierzu nach der Schlacht von Austerlitz (1805) von ihm in Schönbrunn gefaßt und entworfen. Ursprünglich wurden die Kinder der Legionäre ohne Unterschied des Grades ihrer Väter in Ecouen untergebracht, wogegen aber bald die höheren Offiziere Protest einlegten, worauf eine Vertheilung in die genannten Häuser stattfand, welche gegenwärtig eine Gesamtzahl von 800 Böglingen beherbergen.

Der Orden der Légion d'honneur, ebenfalls von Napoleon gestiftet, ist eine Auszeichnung, die ursprünglich nur für die Armee bestimmt war, und zwar dem gemeinen Soldaten ebensowohl als dem Generale erreichbar, die aber später auch auf das Civil ausgedehnt wurde und, je nach dem Grade der Ordenswürde, mit einer mehr oder minder hohen Pension verbunden ist. Alte hervorragender Tapferkeit, zwanzigjährige maffellose Dienstzeit (Feldzüge zählen doppelt), Hebung von Kunst und Wissenschaften geben Anspruch auf denselben. Dennoch werden in Frankreich Töchter mittelsofer Beamten und Offiziere, vorausgesetzt, daß diese Legionäre sind, gemeinsam erzogen, und zwar dürfen sich die resp. Väter noch des irdischen Daseins erfreuen. Doch wird von je einer Familie nur eine Tochter aufgenommen, und nur im Falle des Ablebens beider Eltern, finden zwei Schwestern Unterkunft.

Mittels eines jährlichen Pensionspreises von 900 Francs und eines einmaligen Uniformierungsbeitrages von 300 Francs können auch bemittelte Legionäre ihre Töchter in St. Denis erziehen lassen. Die 300 francs de trousseaux sind auch Böglingen mit Freiplätzen nicht erlassen, im Gegensatz zu unserem in Hernals, wo die Pensionäre, weit entfernt, eine Toilettensteuer zu entrichten, bei ihrem Austritt noch eine vollständige Ausstattung erhalten.

Das Programm umfaßt eine Studienzeit von dreizehn Semestern, die in einem Zeitraum von sieben Jahren zu absolviren sind, wobei das Eintrittsalter auf elf Jahre festgesetzt ist. Der Austritt erfolgt nach dem achtzehnten Jahre.

Zwischen dem sechzehnten und siebzehnten legen die Pensionärinnen gewöhnlich die Reifeprüfung ab. Im letzten Jahre theilen sie sich nach Beruf und Kategorien. In Ecouen wird ihnen Gelegenheit geboten, sich für das Post- oder Telegraphenamnt und das commerciale Fach vorzubereiten, in Aux Loges unterrichtet man in Handarbeiten. Die Elite bleibt in St. Denis, um sich für das examen supérieur auszubilden. Aus dieser rekrutirt sich auch der künftige Lehrkörper der Anstalt, dessen Mitglieder den stolzen Titel „Dames de la Légion d'honneur“ führen. Die Direction ist aus sechs Frauen zusammengesetzt, an deren Spitze Madame la Surintendante steht. Sie ist die einzige, welche nicht schon früher dem Etablissement angehörte, sondern der Gesellschaft entnommen ist. In die Erziehung und den Unterricht theilen sich zwölf Damen erster Classe, zweiunddreißig der zweiten, zwanzig Nobizimnen und zehn bis zwanzig Postulantinnen, — eine fast klösterliche Classification. Alle schmückt das Abzeichen der Légion d'honneur, das je nach dem Range, an einem mehr oder minder breiten Band auf der rechten oder linken Seite getragen wird und ihnen das Aussehen unserer Stiftdamen verleiht. Wenn Uebelwollende behaupten, daß sich die Damen von St. Denis zu viel mit ihrer Toilette beschäftigen, so können sie dies unmöglich den Böglingen nachsagen. Denn ein schwarzes Wollkleid, genageltes Schuhwerk und Sommer und Winter derselbe Strohhut, „ein wahres Casseroll“, nach dem Ausdrucke des „Petit Journal“, das, nach dem kürzlich in der Budgetcommission stattgefundenen Diskussionen in einer seiner letzten Nummern ritterlich eine Lanze für die jungen Damen bricht, sind nicht dazu angethan, Eitelkeit zu erregen. Dies Costume ist, je nach dem Jahrgang, mit einer violetten, rothen, grünen, gelben, blauen Wandbrette garnirt, was die Ueberwachung wesentlich erleichtert. Ein schwarzer Wollfad mit dem Taschentuch ergänzt diese Uniform. Während alle anderen Unterrichtsanstalten Frankreichs den Universitäten oder Akademien untergeordnet sind, stehen die Häuser der Légion d'honneur unter der directen Aufsicht des Großkanzlers des Ordens. Die Hausregeln werden so streng gehandhabt, daß Eltern, die ihre Kinder besuchen wollen, einer speciellen Erlaubnis dieses Würdenträgers bedürfen; befindet sich in ihrer Begleitung eine dritte Person, so hat diese separat um einen Eintrittschein anzufuchen.

„Die Erziehung in den Häusern der Légion d'honneur“, sagt das Decret, „hat den Zweck, den Böglingen Vaterlandsliebe und häusliche Tugenden einzuprägen. Selbe erhalten jenen Unterricht und erwerben sich solche Kenntnisse, die sie befähigen, sich nöthigenfalls ihre Existenzmittel zu erwerben. Sie haben ihre Kleider selbst anzufertigen und ihre Wäsche, sowie jene der Anstalt, im Stand zu erhalten. Ferner lehrt man sie alles, was einer Familienmutter vom Nutzen sein kann, so die Zubereitung der Nahrungsmittel und die Arbeiten der Waschküche.“

Die erste von Napoleon selbst ernannte Leiterin der Anstalt war Madame Campan, die in der Geschichte rühmlichst bekannte Kammerfrau und Stütze der unglücklichen Königin Maria Antoinette während ihrer Gefangenschaft im Temple. Selbst eine excellente Gattin, Mutter und Schriftstellerin, eine Frau von Geist und Herz, bewährten Charakters und reich an Erfahrungen aller Art, war sie wohl im Stande, künftige Mütter, Gattinnen und Erzieherinnen zu bilden. Von ihr stammen die schönen Worte, deren Verwirklichung den Töchtern aller Nationen ohne Unterschied des Standes zu wünschen wäre:

„Die Frau, mit solidem Wissen versehen, verliert dem Naturgesetz zufolge wohl auch die Frische ihres Teints und den Reiz ihrer Züge, aber sie weiß sich in jeder Phase ihres Lebens die richtige Haltung zu geben: ein Jahr mehr, eine Prätension weniger. Sie ist bis zu ihrem achtzehnten Jahre eine bescheidene Jungfrau, zärtliche Gattin und Mutter bis zum dreißigsten, die Erzieherin ihrer Tochter bis zum vierzigsten, und ihr übriges Leben hindurch die treue Beratherin und Freundin ihrer Familie.“

Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

Motto: Röslein am Strauche blüh'n
Lange Zeit nicht;
Doch ist so lang' nur grün,
Bis man sie bricht . . .
(Schwäbisches Schelmenlied.)

Die Kunst, Naturblumen zu färben.

Eine hübsche Spielerei, die auf das „Corrigiren“ der Natur heraustritt, ist das Färben von lebenden Blumen. Stellt man sie mit dem Stengel in Wasser, welches Scharlach-Anilin gelöst enthält, so färbt man sie roth; durch Indigo-Carmin erhält man blaue, durch Mischung beider wasserlöslichen Aniline verschiedene Töne von Purpur bis Violett. Malglöbchen färben sich auf diese Weise in sechs Stunden blau oder roth, weiße Narzissen in zwölf Stunden tief purpurn. Aber auch weiße Camilien, Flieder, Primeln und Tulpen können so nach Belieben der „Schönfärberei“ unterzogen werden. Verwendet man sie dann für Tafelaufsätze, so kann man seinen Gästen eine ganz aparte Ueberraschung bereiten.

* * *

Verbene als Topfblumen.

Wenn diese schön blühenden und dankbaren Pflanzen aus Amerika auch meistens im Freien gezogen werden, ist es leicht möglich, sie den ganzen Sommer hindurch im Zimmer zu halten. Zu diesem Zwecke schneidet man die kurzen Seitentriebe nahe am Stamme ab, setzt sie in Töpfe mit sandiger Erde und bedeckt sie mit einem Glase. Nach der Bewurzelung bewässert man die Pflanzen anfangs wenig und bei fortschreitendem Wachstum immer mehr. Da es von Verbena hybrida zahlreiche Ausartungen gibt (die in drei Hauptgruppen: Einfarbige, Aurikelblüthige und Bunte gebracht werden), ist es leicht möglich, große Abwechslung im Flor hervorzurufen. Die Verbene des Gartens auf dem Blumentische kann zudem an die culturhistorisch bedeutungsvolle Rolle erinnern, welche das unausgesprochene wilde „Eisenkraut“ (Verbena officinalis) früher gespielt hat. Es wurde beim Opferfeste verwendet und von den Abgesandten, die sich zum Feinde begaben, in der Hand getragen. Im Mittelalter wurde es vielfach, so auch von dem berühmten Thurneisser, als glückbringendes Amulet empfohlen:

Verbene
Charfreitag's graben hilft dir sehr,
Dass dir die Feinde werden holt,
Doch brauch' kein Eisen, grab's mit goldt.

* * *

Wilder Wein.

Die Pflanze, die man unter diesem Namen versteht, ist die aus Nordamerika stammende fünfblättrige Dolbenrebe. „Wilder Wein“, der zur Bekleidung von Gartenhäuschen, Balcons und Veranden eine der empfehlenswerthesten Pflanzen ist, hat vor vielen anderen Schlingpflanzen den großen Vortheil, winterhart zu sein. Gleichwohl empfiehlt es sich, wenn man sie zur Bekleidung von Balcons verwendet, die Pflanzung der überaus leicht sich bewurzelnden Stecklinge in niederen Holzkisten vorzunehmen, die den gegebenen Raumverhältnissen angepasst sind. Wenn die Pflanzen uns im September mit dem leuchtenden Roth ihrer Blätter

den Gruß des scheidenden Blumenjahres gebracht haben, dann bringt man sie mit den Holzkisten einfach in den kühlen Keller und lässt sie daselbst über den Winter an einem trockenen Orte stehen. Im Frühjahr bringt man sie dann auf den Balcon.

* * *

Die Erdbeerrhimbeere.

Aus Japan stammt diese hübsche, schön belaubte Pflanze, die von den Botanikern als Rubus sorbifolius angesprochen wird. Sie bildet einen etwa 1/3 Meter hohen Busch, den große, weiße, an Erdbeerbüthen oder kleine Heckenröschen erinnernde Blumen besetzen. Die Früchte sind feurig-scharlachroth und vereinigen Erdbeer- und Himbeergegeschmack. Die



Beeren sind rundlich-oval, haben 3—3 1/2 Centimeter im Durchmesser und liegen süß und schmelzend auf der Zunge. Die Pflanze, welche aus Samen sehr leicht zu ziehen ist und bis in den späten Herbst hinein blüht und fruchtet, stirbt mit Eintritt der schlechten Jahreszeit ab, um zeitig im Jahre von Neuem zu treiben. Man bezieht Samen (eine Portion 60 Pfennig) und einzelne Pflanzen (1 Mark = 60 Kreuzer pro Stück) in der renommirten Blumenhandlung von Stenger & Rotter in Erfurt.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Frl. Vertha W. in Magdeburg. Sie begleiten Ihre Bestellung von Gratischnitten mit folgenden Versen:

Erfüllt Du meine Bitte
Und sendest mir nach Maß die Schnitte,
So sende ich zum Danke Dir
Meiner Gedichte drei oder vier.“

Das ist doch hoffentlich nicht Ihr Ernst, Fräulein?!
Schnitte kosten bloß das Porto.
Fräulein, nehmt zurück das Wort, oh,
Und behaltet das Gedicht.
Den Dank, Dame, begehr' ich nicht.

Gymnasialschüler der 6. Classe. Wir sind überzeugt, daß Sie sich für etwas ausgeben, was Sie nicht sind. Gymnasiasten dichten oft recht mittelmäßiges Zeug zusammen, sind aber immer ehrliche Jungen, während Sie uns eine ganz gelungene Arbeit einsenden, die nur den einen Fehler hat, daß sie von A bis Z gestohlen ist. Können Sie das leugnen, geschätzter Abschriststeller?

Nelli aus Währing. Wir glauben auch, daß die Zeit der sogenannten altdeutschen Möbel bald vorbei sein dürfte. Was an ihre Stelle treten wird, ist jedoch schwer zu sagen; wir leben in einer Uebergangsperiode, in der mehrere Stylarten nach Geltung ringen. Wahrscheinlich dürfte jene „Moderne“, die in den decorativen Künsten schon zu allgemeiner Anerkennung gelangt ist, auch den Styl der Möbel bestimmen; manche Anzeichen sprechen allerdings auch wieder für die Annahme des modernisirten, englischen Stils. Kurz, es ist unmöglich, eine bestimmte Ansicht zu äußern und der beste Rath, den wir Ihnen geben können, lautet: Warten Sie — natürlich nicht mit der Heirat, sondern mit der Anschaffung der Möbel!

Frau Dr. G. in G. Ihre Wünsche werden, sobald es möglich, berücksichtigt werden.

Junge Frau in Budweis. Alles Wissenswerthe über das Benehmen der Radfahrerin finden Sie in dem schon in 4. Auflage erschienenen „Vademecum für Radfahrerinnen“, welches allgemein als das beste Handbuch für sportliebende Damen gilt.

Illusionen.

Maien grün und Maienlust,
Alte Reuigkeiten,
Vogelsang und Blütenduft
Um die Beete streiten.
Sonnenschein und Himmelblau,
Wilde Lüftchen sind und lau,
Gold'ner süßer Frühling!

Knabe du und Mägdelein,
Mit den Lockenhaaren,
Stürmt der Lenz die Thüre ein,
Müß das Herz ihr wahren.
Denn im Lenz, ach wie schnell
Steht das Herz in Flammen hell.
Gold'ner süßer Frühling.

Auch dieses Gedichtchen findet sein Plätzchen, und zwar zur Darnachachtung für die Verfasserin.

Frau Misi. Wir bedauern, Ihnen zur Austragung Ihrer Wette nicht behilflich sein zu können, da wir die Privatverhältnisse der beiden Künstler nicht kennen und es indiscret finden würden, diesbezüglich Nachforschungen anzustellen.

Anhängliche Abonnentin N. N. und G. J. 1898. Da wir Adressen von Aerzten grundsätzlich an dieser Stelle nicht nennen, so bitten wir, Ihre Anfrage unter Angabe Ihrer Adresse zu wiederholen und das Rückporto beizuschließen. Diese grundsätzliche Weigerung findet ihre Begründung darin, daß es angesehenen Aerzten — und nur solche können wir vorschlagen — nicht erwünscht ist, in einer Form, die leicht als Reklame gedeutet werden könnte, öffentlich genannt zu werden.

Fanny M. . . . r in Leitmeritz. Wir werden nächstens Häkelmuster veröffentlichen, die beweisen werden, daß die Anwendung des neuen Stils nicht nur möglich ist, sondern die reizendsten Effecte gestattet. So haben wir z. B. eine Vorde (stylisirte Kastanienblätter und Früchte) in Vorbereitung, die einer so warmen Verehrerin der „Moderne“, wie Sie es sind, sicher sehr gut gefallen wird.

Seidelberg 333. Ihr Erlebnis liest sich wie die große Scene eines modernen Schauspiels. Sie erfahren durch die indiscrete Lecture eines nicht an Sie gerichteten Briefes, daß Ihr Ermählter Ihnen gegenüber nur „eine Rolle“ spielt und Sie nicht wirklich liebt. Sie wollen nun weder Ihre Indiscretion eingestehen, noch auch die falschen Liebesbetheuerungen ruhig hinnehmen. Wir wissen nicht, welche Lösung der Verfasser des Stückes gewählt hätte; die im realen Leben einzig mögliche kann wohl nicht zweifelhaft sein. Machen Sie der großen Lüge, die Ihr Lebensglück bedroht, ein Ende, selbst auf die Gefahr hin, Ihre Indiscretion bekennen zu müssen. Daran stirbt man nicht, wohl aber an einer Lebenslüge.

Cornelia. Der Bericht über die Mittelschul-Enquete der „Wage“ ist unter dem Titel „Was die Mittelschule leistet“ als Brochure erschienen, die sie für 50 kr. von jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wage“, Wien, Schleismühlgasse 25, beziehen können. Die interessante Brochure enthält die Referate der Universitäts- und Mittelschul-Professoren, die ebenso wie die daran geknüpften Debatten überaus anregendes Material zu der Frage der Mittelschul-Reform liefern, die, wie Sie sehr richtig bemerken, für die gebildete Familie ebenso wichtig, wie für die eigentlichen Fachkreise ist.

Frau S. Mayer, Rotterdam. Die Ansichtskarte wird mit Dank angenommen. Ihre Frage, ob wir die „Wiener Mode“ nicht allwöchentlich wollen erscheinen lassen, beantworten wir dahin, daß die Expedition hierzu bereit wäre, auch die Damen der Redaction, aber der Briefkastenmann würde strafen. Allwöchentlich diese Arbeit — das hält kein Mensch aus.

Frau Gertrude K. in V.

Spar, wenn Du liebst, des Mundes Hauch,
Und brauch' ihn nur am rechten Orte:
Wie helles Feuer wenig Rauch,
Hat wahre Liebe wenig Worte.

Die Verse sind von Bodenstedt. Trotzdem halten wir ihren gedanklichen Inhalt für ansehbar. Wenn der Bräutigam Ihrer Tochter Ihnen und, wie Sie sagen, auch der Braut überschwinglich erscheint, so darf Sie das doch nicht stören. Das Temperament ist maßgebend für solche Aeußerungen. Im Norden würde ein verliebter Südländer gewiß Befremden erregen.

Lotteriegeschwister, Deutsch-Landsberg. Obstkerne entfernt man aus dem Munde, indem man sie hinter der vorgehaltenen Hand auf den Teller fallen läßt. Diese und alle anderen Auskünfte über das Benehmen beim Essen finden Sie in dem im Verlage der „Wiener Mode“ erschienenen nützlichen und vielverbreiteten Buch „Etiquettefragen“, welches die in der gut bürgerlichen Gesellschaft geltenden Gesetze des Verkehrs klar und erschöpfend behandelt.

V. K., Wien. Als gutes und dabei billiges Buch über *Rose- und Zimmerkultur* im Allgemeinen und die Zimmerkultur im Besonderen wäre zu empfehlen: K. Betten, „Die Rose, ihre Anzucht und Pflege“, mit 138 Abbildungen von Minna Laudien, Frankfurt a. D. Verlag Trovitzsch & Sohn, 1897.

Sehr erzürnte Anhängerin. Der Wechsel der Jahreszeiten gehört zu jenen Ereignissen, deren Besingung in Versen wir absolut passiven Widerstand entgegensetzen, namentlich, wenn die Verse schlecht sind, was leider bei Ihnen gar sehr der Fall ist. — Unsere „Militär-Correspondenzkarten“, die allgemeinen Beifall finden, können Sie durch jede Buchhandlung oder von unserem Verlage beziehen; auch sind sie in den besseren Papierhandlungen vorräthig. Die Collection von 10 Stück in einem hübschen Umschlage kostet 50 Kreuzer.

„Französin.“

Eine nervöse Frau hat die Gewohnheit oder vielmehr das Unglück, bei jeder Gelegenheit zu erröthen: in Gegenwart von Menschen, vis-à-vis eines Fensters, bei greller Beleuchtung, auf der Straße oder im Freien u. c., und es macht sie ganz desperat. In Folge dessen fühlt sie sich oft menschenfeindlich und es verleidet ihr jede Gesellschaft. Ich möchte daher wissen, ob es nicht ein Mittel dagegen gibt?

Lesen Sie fleißig die Werke Ihrer Landsleute, da verlernen Sie das Erröthen.

Berouka und Apollonia. Nein! der Künstler wird in Zukunft nur als Gast auftreten, und den größeren Theil des Jahres im Auslande Lorbeeren und klingenden Lohn ernten.

Alpenweilchen. Ja, Sie haben Recht, das Dichten wird immer schwieriger. Die besseren Gedanken sind alle schon behandelt worden und mit den „von Herrschaften abgelegten“ Ideen will man denn doch nicht kommen, wenn sie auch noch wie neu sind. Aber muß denn durchaus gedichtet werden? Wie wäre es mit einer Schonzeit von ein paar Jahren? Dabei würden alle Beteiligten gewinnen, am meisten der arme Briefkastenmann. —

Hauptmannsgattin in V. Ihre Bemerkungen sind außerordentlich zutreffend. Die Sucht, das Ausländische auf Kosten des Einheimischen zu bevorzugen, ist ein Zeichen der Schwäche, die wieder eine Folge der politischen Unselbstständigkeit ist. Zur Bekämpfung dieses Uebels, an dem Oesterreich in cultureller und wirtschaftlicher Hinsicht krankt, sollte jeder Einzelne beitragen, namentlich die Frauen, denen dazu so vielfach Gelegenheit geboten ist.

Sparsame Hausfrau. Wenn unser Buch „Das Soll und Haben der Hausfrau“, wie Sie schreiben, dazu dient, „dem Hausherrn an der Hand übersichtlich geordneter Zahlen die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Budgets zu beweisen“, so wird es in den Kreisen der Ehemänner gewiß wenig Freunde finden. Das ist aber auch gar nicht seine Aufgabe. Es soll eine Stütze der Hausfrau sein, und daß es das ist, beweist uns Ihr bei allem Humor so überaus anerkennendes Schreiben.

Fräulein Irma B. in Kirchen. Als vorzüglicher Blumendünger für Zimmerpflanzen wird empfohlen: 10 Gramm Kochsalz, 5 Gramm Salpeter, 5 Gramm Bittersalz, 1 Gramm Magnesia und 2 Gramm phosphorsaures Natron werden untereinander gemengt. Zum Gebrauche löst man einen Kaffeelöffel des Gemenges in 1 Liter Wasser auf und begießt täglich damit. Den Rest bewahrt man in einer gut verschlossenen Flasche trocken auf. — *Camelien* düngen Sie am besten mit sogenannter Kastanienerde, welche aus vermoderten, in der Erde humifirten Kastanienstämmen gewonnen wird.

D. P. Leider unverwendbar.

Gertha B., Schwerin. Sie senden uns folgenden Vers auf einer Ansichtskarte:

„Wenn Du dereinst gestorben bist,
So bitt ich Dich recht sehr,
Send' mir 'ne Ansichtskarte doch
Vom Himmel hoch und hehr.
Und wenn Du in die Hölle kommst,
Die Ansicht auch von dort,
Vom Teufel und von Satane,
Send' mir in Bild und Wort.“

Der Briefkastenmann wird jedenfalls von der Hölle aus Ihrem Wunsche entsprechen; in den Himmel mag er gar nicht, dort kommen alle Bäckische hin.

König, Hermannstadt. Ihr Verlangen gehört in die Annoncen-Abtheilung „Kleiner Anzeiger“.

Alice und Gertrud. Die erste Frage finden Sie unter Cerevisin in Heft 12 dieses Jahrganges beantwortet. Die anderen zwei Fragen sind schwer zu erledigen. Wir würden an Ihrer Stelle diese „Herren“ nicht mehr kennen.

Citatenfreundin in Graz. In dulci júbilo — in süßem Jubel. Dieser Ausdruck stammt aus einem Weihnachtsliede des 14. Jahrhunderts. Später wurden diese Worte in Studentenliedern gebraucht und bedeuten dort „in Saug und Braus“.

Bäckisch in Prag. Ihre freundliche Einsendung „Bücherkrank“ ist zur Veröffentlichung im praktischen Rathgeber leider nicht geeignet, weshalb wir für dieselbe freundlichst danken.

Mondsecer Blondine. Ihre Ansichtskarte wird aufbewahrt.

Briefkastenmannsfreundin. Wir werden Adressen von Künstlern und Schriftstellern hier nicht mehr veröffentlichen und bedauern, Ihnen daher nicht dienen zu können.

Praktischer Rathgeber.

Neue Erfindung.

Schreibspangen.

Eine vielversprechende Neuheit sind elastische Schreibspangen, die dazu dienen, der die Feder führenden Hand ihre Arbeit zu erleichtern, so wie auch beim Schreibunterrichte den Schülern eine gute Federhaltung leichter anzugewöhnen. Die Spangen sind aus nicht zu hartem Gummiband hergestellt, sie umschließen die vier die Feder haltenden Finger mit einer Schlinge und weisen für den den Gegen-



druck ausübenden Daumen eine separate Schlinge auf. Der Federstiel wird je nach Art der Schrift, entweder (bei liegender Schrift) durch die große Schlinge, oder (bei Steilschrift) durch die Daumen-

schlinge geschoben, und es wird dadurch eine bedeutende Kräfteersparnis erzielt, da der Stiel sich so fast von selber hält, und die Finger nur die Dirigirbewegungen auszuführen brauchen, ohne zugleich noch festhalten zu müssen.

Für Schreibschüler empfiehlt sich die Schlinge, weil sie die Finger mühelos an eine richtige Haltung gewöhnt, wodurch bald eine gute Schrift erzielt wird.

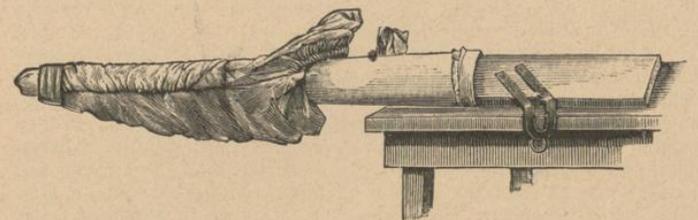
Der Erfinder, Herr S. Fibrig aus Unter-Thörl in Kärnten, hat die Schreibspangen bereits für Oesterreich und die meisten anderen europäischen Staaten patentiren lassen.

Praktische Neuheit.

Bügelbrett für Aermel.

(Patentirt.)

Um bei Waschkleibern die Aermel nach dem Waschen zu plätten, ohne Falten und Büge hineinzubringen, ist ein separates Aermelbrettchen unerlässlich. Es wird aus einem langen keilförmigen Brette hergestellt, das an der breiten Seite 20—22 cm, an der Spitze 5—7 cm breit sein



soll. Das Brettchen wird mit Flanellauflagen ausgestattet, wie ein großes Bügelbrett, und mit seinem breiten Ende an eine Tischplatte angeschraubt. Dann wird der Aermel daraufgezogen und rund gebügelt, wie ein Rod. Das Bügelbrett ist bei der Firma Karl Datsky, IV., Margarethenstraße 45, zu beziehen.

Damen, welche sich nach der

Neuesten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, Muster unserer Frühjahrs-Neuheiten zu verlangen.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, Seiden-Foulard, Schotten und Caros** für Kleider und Blousen von 60 kr. an per Meter.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** ins Haus in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 3051



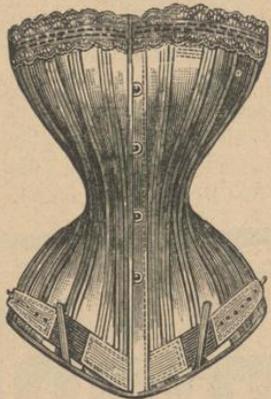
Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation
za Damen-, Kinder- und Bettwäsche, gestickte Kleider, versendet zollfrei nach allen europäischen Ländern 3288
A. Günther, St. Gallen (Schweiz).
Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.



AGATOL PATENTVERBODEN
Neueste unübertroffene **ZAHNPASTA**
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & CO WIEN, XVIII., GENTZBASSE 27

L. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, in Brüssel mit der grossen gold. Medaille.

Löwy & Herzl, Wien,
VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



Bauchmieder

Grösstes u. elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder. **Bauchmieder.**

Das beste u. Vortheilhafteste für **stark-leibige und unterleibsleidende** Damen, sehr angenehmes und bequemes Tragen, verleiht d. Körper eine schlanke Figur, wird von Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preis in grau u. Crème fl. 12. bessere Ausführung von fl. 14—20.
Maass über's Kleid genommen:
A-B Taille, C-D Umfang von Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Bestellungen nach Maass binnen 24 Stunden.

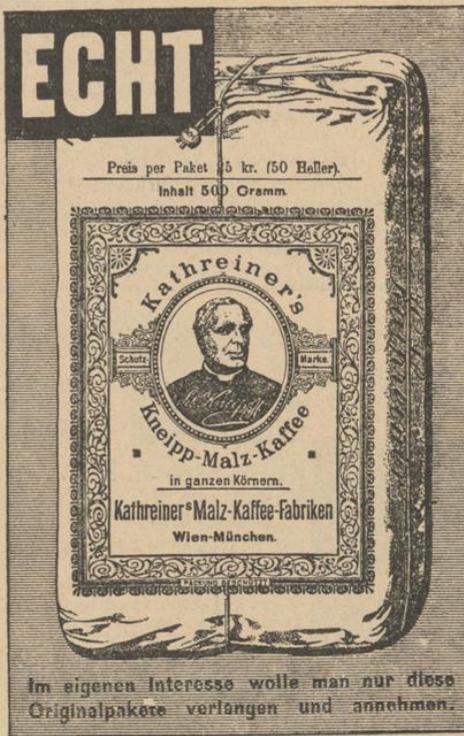
Versandt nur gegen Nachnahme.

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. 3109

Stickerei-Material.

Waschechte **Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne** in allen Stärken und Farben, sämtlich **D-M-C-Fabrikat**. Ferner **D-M-C-Strick- und Häkel-Garn**. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167



ECHT
Preis per Paket 55 kr. (50 Heller).
Inhalt 500 Gramm
Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
in ganzen Körnern.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Wien-München.
Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
Stickereien für Kleideraufputz,
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss, crème und bunt,

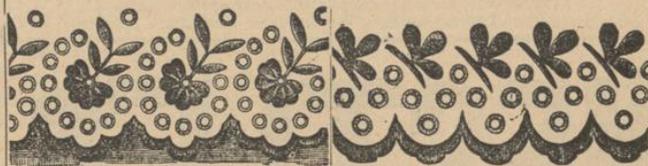
Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
Kinderwäsche, }
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
Unterröcke, }

kaufen Sie am vortheilhaftesten **direct in der seit 1875 bestehenden Stickerei- u. Wäsche-Fabrik** von

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47,
Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrierte Kataloge gratis.



Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Ant allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfumerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Telephon 4759.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille. Umfang von Brust u. Rücken. Umfang über Leib und Hüften. Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Vorweisung des Betrages oder Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 8.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein fl. 10.—, mit feinem, schmiegsamen Material fl. 12.— elegante Ausführung fl. 14—16.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität

à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—.

Preisgekrönte **FHC**

Echte Loden-

Reise-, Reform-, Sport-, Gebirgs- u. Radfabr-Costumes

à M. 18 bis à M. 90 sind porös-wasserdicht, graziös, dauerhaft, chic, echtfarbig und practisch.

Herren-Sport-Anzüge, Mäntel, Joppen u. Velo-Kragen nach Maass.

Echte Loden-Stoffe

für Damen- u. Herren-Kleidung in beliebiger Meterzahl, meter 1.95 Pf. bis meter 7.50 Pf.

Loden-Special-Geschäft

F. Hirschberg & Co. München.

Der neue reich illustrierte Catalog und Proben portofrei nach allen Ländern. — Angabe erbeten, ob Damen- oder Herren-Loden-Proben.

Möbel- für Brautausstattungen

J. Spira

Specialist — Wien, VII., Siebensterngasse 1c.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 kr. in Marken. 3309

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Säuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 3275

Siebzehn Medaillen

ODONTA

ZAHN-WASSER

zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.

WOLFF & SOHN

Hoflieferanten Karlsruhe.

Filiale Wien Kölnerhofgasse 6.

35 jähriger Erfolg.

Mit Recht wird F. Wolff & Sohn's Odonta-Zahnwasser jedem andern Präparat vorgezogen, da es einen wirklich feinen, äusserst angenehmen Geschmack hat und zur Pflege des Mundes wie Erhaltung der Zähne ein Mittel von ganz hervorragender Wirksamkeit und bis heute noch unübertroffen ist.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Friseur- und Drogengeschäften.

Von Ocean zu Ocean

dringt der Ruf des Cacao van Houten und es giebt wohl kaum ein Land dieser Erde, wo diese Marke nicht schon längst Eingang gefunden hat. Das Gute bricht sich Bahn und gerade bei Cacao van Houten erkennt der Feinschmecker sehr bald das, was diese Marke ganz besonders hervortreten lässt. — Die leichte Löslichkeit und Verdaulichkeit, der höchst entwickelte Geschmack sind Resultate eines eigenen Herstellungsverfahrens, dem auch zu verdanken ist, dass Cacao van Houten den hohen Nährwerth wiedergiebt, welcher in der Cacao-Bohne enthalten ist. Cacao van Houten ist ein köstliches, erfrischendes Getränk, welches bei grosser Bekömmlichkeit, das Allgemeinbefinden belebt, ohne wie Kaffee und Thee schädlich auf die Nerven einzuwirken.

NESTLÉ'S Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend. **Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenleidende.** Approbirt von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung. **Muster-Dosen** nebst Gebrauchsanweisung gratis vom **Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Nagelgasse 1.**

Neueste Toiletten.

(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Garten- und Negligé-Jäckchen aus Batist oder Bongis mit Falteneinsatz aus gereihtem oder guffirtem Seidenmouffeline. Die Vordertheile des Jäckchens haben einen untersehten, an einer Seite angehängten, an der anderen sich an eine untersehte Knopflochleiste fügenen Einsatz, an welchen das erwähnte Plastron anzubringen ist. Der Rücken des Jäckchens besteht aus einer Passe und faltig angelegten Hängerteilen. Die Kanten der nach Bedarf zu verjüngeren Vordertheile begrenzt ein Jabot aus guffirten, 20 cm breiten Seidenmouffeline-Streifen, die vom Halsrande herabfallen. Die glatten Aermel haben Epauletten aus diesen Streifen.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwiernereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und **übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene.** Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

„Monopol“

Damen, die sich geschmackvoll kleiden,

finden in Mann & Schäfer's echter „Monopol“-Schutzborde, mit reiner Mohair-Plüschkante das denkbar Beste und Preiswerthe für diesen Zweck; nur echt, wenn mit „Monopol“ bedruckt.

Für praktische Strassenkleider

hat sich Mann & Schäfer's unübertreffliche „Rundplüsch“-Schutzborde einen grossen wohlverdienten Ruf erworben und wird nur dann als echt garantirt, wenn sie den Namen Mann & Schäfer meterweise auf der Borde trägt.

Mann & Schäfer

Mann & Schäfer, Barmen. 3296

In der **Ledersesselfabrik Bernh. Gussmann, VII., Kaiserstr. 101** werden abgenützte Ledersesselsitze aufgefärbt u. erhalten dadurch frisches Aussehen; auch werden schadhafte Rohrsessel auf Ledersessel umgearbeitet. Auf Verlangen gegen Theilzahlung. Dasselbst Aufbewahrung während des Sommers.

Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste

1 Dose 3 fl.

Zu beziehen: 3274

L. Vértes, Adler-Apotheke
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

Haupt-Depôts: Senff, Apotheker, Berlin, Rossgasse; für Amerika: E. Nyitray, New-York, 42 Avenue 10.



Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für **Mund und Zähne**
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertrifft die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste und gesündeste **Schönheits-Mittel**
 à Flacon fl. 1.—
 Balsaminenseife hierzu fl. —.80.

Czerny's **Tanningene** ist das beste **Haarfärbe-Mittel.**
 Dunkelblond, Braun, Schwarz.
 Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.
Anton J. Czerny in Wien
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6. (220)
 Haupt-Niederlage: **L. Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Blechmailgeschirre.

Mit Patent- Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

Garantirt kochfest.

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke Schutzmarke

En gros Wien, I., Esslinggasse Nr. 16.

Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen

mit Chocolate-Überzug

gegen Bleichsucht und Blutarmuth.
 (Pilinæe Blaudii c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weis“ versehen.

Josef Weis, Mohren-Apotheke,

Wien, I., Tuchlauben 27.

Täglicher Postversand. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

Dr. Ernst Erdmann's **AUREOL**

Ein ganz neues, absolut unschädliches **Haarfärbemittel,** das den Haaren eine vollkommen natürliche Farbe gibt.

Für hellbraun bis schwarz.

1 Carton mit 2 Portionen 1 fl. 20 kr.

1 " " 4 " 2 "

Patent-Haarfärbekamm „Colorator“

für jede flüssige Haarfarbe zu verwenden.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. etc.

„Lit sec“,

hygienisch imprägnirte **Betteinlagen**

für **Kinder,** insbesondere **Bettnässer,** 3372

nehmen d. Feuchtigkeit leicht auf, ohne ungesunde Dünste auszuströmen. Kein Nassliegen, keine Erkältung, keine Hautausschläge, kein Wundwerden (wie bei Kautschuk-einlagen). — Preis per Nachnahme fl. 2.95 (58x48 cm), grössere für Kinder und Erwachsene entsprechend theurer. Specialseife zum Reinigen der Einlagen 35 kr. Hungaria-Filzfabrik in Temesvár (Oest.-Ung.) F. Wien Niederl.: „Zur kleinen Elisabeth“, I., Kärntnerstr. 20.

Nur die mit dieser Schutzmarke versehenen Einlagen sind echt.



Gesetzlich geschützt mit violettem Kreuz.

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.)

Literatur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Baer, Distriktsarzt in Oberdorf (Württemberg) schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Reconvalescenz nach Infectionskrankheiten, bei Blutarmut und vor allem bei beginnender Lungenschwindsucht. Im Anfangsstadium der Tuberculose verwende ich das Mittel ausschliesslich.“

Herr Dr. med. Merten in Berlin: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vormem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Reizende Haute Nouveautés
in den feinsten, apartesten **Travers- und Carreaux-Seidenstoffen** in allen Modefarben.
Prachtvolle, neueste, reinseidene **Pongis imprimé**
in grosser Auswahl.

Batist-Occasion,

Reizende Dessins, von 30 kr. aufwärts. Aparte Nouveautés in modernsten, waschechten Zepirs, Nouveautés in Wollstoffen und allen Arten Waschstoffen von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Rohseide

per Meter **48 kr.**

Waarenhaus
D. Lessner
Wien, VI., Mariahilferstrasse 81—83.
Für die Provinz Muster-Collectionen bereitwilligst gratis und franco.



Verlag der **WIENER MODE** — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

k. k. Staatsmedaille. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**

(Weitere Namen folgen später.)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

Die Frau
comme il faut

(Die vollkommene Frau).

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Modernstes Hochzeitsgeschenk.

Hochzeits-Chronik.

— Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupka.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Elfenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

Die Kunst schön zu bleiben.

Von **Ilona Patafi.**

Mit einem

Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.

Hochlegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten, in modernstem Style farbig gebunden.

— Preis fl. 3.— = Mk. 5.— —



Sport.

Die Lawn-tennis-Saison ist da! Auf allen Courts ist man eifrig bei der Arbeit. Auf den Wiener Tennisspielen, wir haben deren leider nur drei, wird flott gespielt. Da ist vor allen Dingen der „Adelige Lawn-tennis-Club“, welcher seinen Platz in der Prater Gürtelstraße hat. Seine Mitglieder bereiten sich schon wieder für das diesjährige Turnier vor, das voraussichtlich abermals auf dem Platze dieses Clubs ausgespielt wird. Unter diesen Spielenden kann man stets viele Damen sehen, von denen einige sehr gut spielen. Der erst vor wenigen Tagen fertig gestellte Platz des Wiener Athletic-Sport-Clubs befindet sich unweit des erstgenannten Platzes. Da der Club nur aus Herren besteht, sind Spielerinnen auf diesem Platze außerordentlich selten. Stark von Damen besucht ist dagegen der Court des ehemaligen „First English-Club“ — jetzt „Neuer Wiener Lawn-tennis-Club“ — dicht bei der Prater-Radrennbahn. Dieser Club gibt auch Gastkarten aus, um auch Nichtmitgliedern die Pflege des Spieles zu ermöglichen. Wie man sieht, ist das Tennisspiel, das vor zwei Jahren nur wenige Anhänger zählte, auch bei uns in steter Aufnahme begriffen.

Eine Dame sollte sich niemals entschließen, einen Sport zu betreiben, ohne vorher die Erlaubnis ihres Arztes eingeholt zu haben.

Eine Damen-Radreise nach Italien veranstaltet Frau Dr. Vogt im Laufe dieses Sommers. Die Leitung des Unternehmens wird in die Hände eines sportkundigen Ehepaars gelegt. Zur Fahrt haben nur Damen die Berechtigung der Teilnahme. Projectirt ist die Reise bis Toblach per Bahn und von hier zu Rad über Venedig, Nizza und Genua. Täglich sollen 60 Kilometer gemacht werden, die Kosten der Fahrt betragen 12 bis 14 Mark pro Tag.

Die Wiener Fahrfreiheit. Am 2. Mai hat die Wiener Polizei eine Kundmachung herausgegeben, wonach fast die ganze Stadt dem Fahr-

rade freigegeben ist. Für das Fahrrad als Verkehrsmittel ist diese Thatsache von ungeheuerem Werth. Unsere radfahrenden Damen aber werden die neue Fahrfreiheit nur insofern mit Genugthuung begrüßen, als jetzt der Praterstern zu jeder Tageszeit und die Uebergänge in der Hauptallee in den Vormittagsstunden frei sind. In die freigegebene Stadt wird sich wegen des starken Verkehrs ohne Noth keine Radlerin begeben.

Golf, eines unserer schönsten Rasenspiele, wird von den Damen außerordentlich stark gespielt. Leider nicht in Wien, sondern in Per i.

Die Hofe der radfahrenden Pariser Damen wird im Laufe der Zeit immer enger. Jetzt sieht man schon Damen im Bois mit ganz eng anliegenden Beinkleidern. Das ist weder praktisch noch schön.

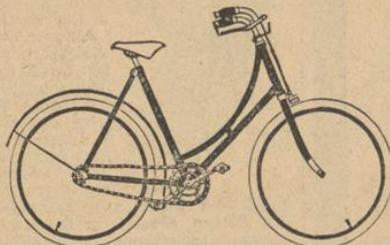
Die Meisterschaft im Damenschwimmen für Wien wurde bei dem letzten Schwimm-Meeting der „Austria“ im Dianabade zur Austragung gebracht. Als Distanz waren 100 Meter gewählt worden. Siegerin blieb Frä. S. Renée, Mitglied der „Austria“, welche diese Strecke in 1:67/8 durchschwamm. Frä. Mizzi Kellner wurde Zweite und Frä. Frieda Wiesauer Dritte. Alle drei Damen boten in Bezug auf grazioses und regelmässiges Schwimmen eine Musterleistung.

Die ersten Damen sind dem österreichischen Automobilclub als Mitglieder beigetreten. Es sind dies die Damen: Frau Dr. Gabriele Suchanek, Frau Dr. v. Stern, Frau Baronin Helene Vignau, Frau von Gaas und Frau Charlotte Hardy.

Der älteste deutsche Damen-Radfahrverein, der Grazer Damen-Bicycle-Club, wollte sich vor einiger Zeit innerer Streitigkeiten halber auflösen. Da aber die politischen Behörden den Wunsch aussprachen, der Verein möge sein Auflösungsgeuch zurückziehen und da außerdem der Vorsitzende des Gaues Steiermark intervenirte, beruhigten sich die erregten Gemüther und man beschloß, den Club weiter bestehen zu lassen.

Die verbreitetste Marke ist

„Waffenrad—Steyr.“



Vorzüge für Damen:
Unübertroffen, leichter Lauf.
Bequemer Aufstieg.
Niedriges Gewicht.
Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.
Kataloge gratis und franco.

Joh. B. Petzl & Sohn
k. u. k. Hof-Seiler und Lieferant der k. k. Kriegsmarine
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.
Special-Firma für

Lawn-Tennis

Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.
Preis-Courante gratis und franco.



SPECIALITÄT Sportartikel
Wirkwaren für Damen und Herren
RAIMUND JTTNER
Wien I. Spiegelgasse 2



Das Lieblings-Rad für Damen.
Grazer Präcisions-Fabrikat
WIEN, I., Opernring 7.

„METEOR“

Eigene Fahrschule.

Naumann's „Germania“-Fahrräder
General-Depôt: H. SCHOTT, WIEN III. Heumarkt Nr. 9.
sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
k. u. k. Hoflieferanten
Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8.
Erstes und grösstes Waarenhaus von

Sportspiel-Geräthen

für Lawn-Tennis, Fussball, Cricket, Golf, Croquet und allen anderen Jugendspielen.
Nur bestes englisches Fabrikat von:
Thomas J. Tate in London.
F. H. Ayres in London.
Geo. G. Bussey & Co. in London.

Reich illustrierte Preis-Berichte auf Verlangen gratis und franco.



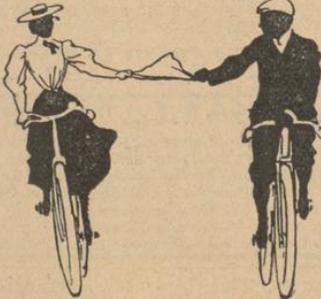
Gegründet 1859. Telephone Nr. 2161

Tausende von Damen benutzen

Curjel's Damen-Fahrrad.

Damenräder sind seit 10 Jahren eine Specialität dieser seit 30 Jahren bestehenden Firma.

Albert H. Curjel
K. u. k. Hof-Lieferant
WIEN, I., Elisabethstrasse Nr. 5.




Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. Für den Tag und den Abend.

In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl. Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 45 BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



P. Kugy's Haar-Regenerator.

1 Flasche fl. 1.20.

Einzig verlässliches und unschädliches Mittel gegen **Haarausfall** und **Kopfschuppen**.

In meist. Apotheken, Droguerien u. Parfumerien. Hauptlag.: Droguerie „z. gold. Kreuz“, VI/I, Gumpendorferstr. 20.

Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Als fürstliche Brunnen-Aerzte fungiren: Sanitätsrath Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter. Versand des Oberbrunnens durch die Herren Furbach & Striebold in „Bad Salzbrunn“.

Fürstlich Plessische Badedirection in „Bad Salzbrunn“.

Paschen's orthopäd. Heilanstalt

Dessau F.

Rückgratverkrümmungen,

Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden, Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.

werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospeete in mehreren Sprachen frei.

Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

Subalpines Klima. Nadelwälder. Grosse Schwimmteiche mit Thermalwasser.

Curort VÖSLAU

Akratotherme von 24° C.

Saison Mai—October.

Damen,

Kranke und Erholungsbedürftige finden Aufnahme im Hause eines Frauenarztes in süddeutschem Badeplatz. Gef. Briefe sub. „F. N. S. 997“ an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.



Tiroler Damen-Loden

(nur echte)

in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck, Rudolfstrasse.

Tiroler Schafwollanzugstoffe. Fertige Damen-lodelocks. Specialität: Loden für Radfahr-Costume (unverwüthlich). Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks (nach Mass) erfolgt binnen 2 Tagen. Muster und Kataloge gratis und franco.

Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen, Tischler-, sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.

Edmund Gabriel's Söhne

Gegründet 1855. Wien, VI., Webgasse 2a, nächst der Gumpendorferstrasse. Telephon Nr. 9638.

Anna Ramharter's

Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten** zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.

WIEN I., Goldschmiedgasse 10. Illustrierte Preiscourante gratis und franco.

Mandelkleie mit Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder. Alleinige Erzeuger: **A. Notsch & Co.** WIEN, I. LUGECK N° 3

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

Mad. M. Weiss (aus Paris)

Wien, I., Neuer Markt 8.



reise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unt. den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. Alle Sorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder. Postversand nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

CRAB APPLE BLOSSOMS

ist das Lieblingsparfum der feinen Welt.

Lavender Salts,

bestes Zimmerparfum.

THE CROWN PERFUMERY CO., London.

Parfums: Crown Violet, White Rose, Ambre, Peau D'Espagne, Orohida, Crab Apple Blossoms, Chypre, Violette Ambrée, Réséda. Zu haben in allen Parfümerien und Droguerien. Neuheit! „Bouquet Versailles“ Souvenir de Marie Antoinette. General-Vertreter nur für en gros: E. Neuhaus jun., Wien, I., Pührichgasse 10.



Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilstalt) 8324 Ottenstein-Schwarzenberg, Sachsen. Prospeete franco.

K. k. priv. Neuheit in

wasserdichter Confection

Brüder Hansel'sches

Pluviusin

nicht nur momentan, sondern dauernd wasserdicht bei anhaltendsten Regen, geruchlos, ausserordentlich leicht, kann nie brechen. Specialität für Sport und Touristik. Zu haben bei besseren Confectionären und Wien, I., Freisingergasse (Eisgrüblhaus).

Jod-Soolbad BAD HALL, Ober-Oesterreich.

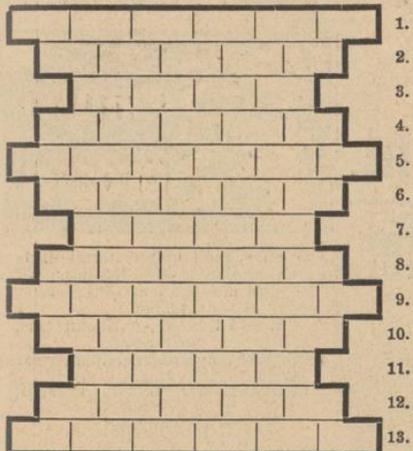
Stärkste Jod-Sool des Continentes gegen Scrophulose u. jene allgemeinen u. speciellen Uebel, bei welchem Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Cur-einrichtungen (Bäder- u. Trinkcur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefir). Sehr günstige klimatische Verhältnisse. Bahnstat. Reiseroute üb. Linz a. D. od. Steyr.

Saison vom 15. Mai bis 30. September. (Bäder werden auch vom 1. bis 15. Mai verabreicht.)

Ansführliche Prosp. in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

Räthsel.

Ketten-Schichten-Räthsel.



1. Kopfbedeckung.
2. Farbe.
3. Metallisches Element.
4. Name von 8 Päpsten.
5. Stadt und Fluß in Böhmen.
6. Ein Denkmal.
7. Vogel.
8. Französischer Componist.
9. Nebenfluß des Rheins.
10. Vogel.
11. Des Gehörs beraubt.
12. Eine Verlobte.
13. Kopfbedeckung (dieselbe wie oben).

Die einzelnen Steine repräsentiren Buchstaben, während die steinsichtigen Wörter von der oben angeführten Bedeutung ergeben sollen. Die Wörter sind derart zu bilden, daß man in jeder tiefer liegenden Schicht entweder eine Letter von dem Worte in der nächst höher befindlichen Reihe streicht, oder zu demselben hinzuthut. Eine eventuelle Umstellung der Reihen ist gestattet. Sp.

Vierstellige Charade.

Das schönste Mädchen bist du in der Runde:
Wie prächtig ist dein erstes Silbenpaar!
Dem zweiten gleich ist es, so hell und klar,
Es sagt's dies zweite Paar dir jede Stunde.

Und oft, mit stolzem Lächeln auf dem Munde,
Stehst du vor ihm, das stets dein Lieblich war,
Und prüfest, wie der harten Männer Schaar
Am tiefsten wohl dein erstes Paar verwunde.

Doch frage nicht dies zweite Paar zu viel,
Daß nicht das erste Paar bei diesem Spiel
Mög' leiden von der eig'nen Schönheit Glanzel
Dann fühlt es Schmerz, dann drohet ihm Gefahr:
Und forschend muß dann vor dies erste Paar
Des Arztes Hand dir halten — ach! — das Ganze.

J. Müller-Saalfeld.

Deciffrier-Räthsel.

Pkevj kp menvgp Octoqtuvqkpgp,
Pkevj kp Vgorgnp, fworh wpf vqv:
Kp lgp htkuejgp Gkejgpjckqpgp
Ygdv wpf tewuejv lgt lgvvuejg lqv.
- 2. Wjncpf.

Räthsel.

Linnen legst du, schön gefaltet,
In das Erste gern hinein,
Und der Geist der Ordnung waltet
Segnend in dem stillen Schrein.

Noch ein Zeichen seh' an's Ende —
Und du hörst es schnurren leis'; —
Bald legt es in deine Hände,
Was es wob mit treuem Fleiß.

Josefine Graf-Komlano.

Lösungen der Räthsel im Heft 17.

Auflösung des onomatistischen Homogramms.

N K O P
N A N S E N
K N E I P P
O S I R I S
P E P I T A
N P S A

Auflösung des Räthfels.
Granat, Granate.

Auflösung des Amoretten-Kryptogramms.
Biest man in der Handichleise erst diejenigen
Buchstaben, oberhalb welcher sich Blumen befinden,
und dann der Reihe nach die übersprungenen Lettern,
so erhält man:

Fröhliche Pfingsten!

Auflösung des Arithmogriphs.

K A M I N
L I A N E
M I C H A
M E K K A
H E I N E
M I N N A
H A L L E
K R E T A
H A Y T I

Die mittlere senkrechte
Letternreihe zeigt:
Mac Kinley.

Lyoner Seidenstoffe kauft man am billigsten
Wien, I. Tuchlauben 13.
Muster auf Verlangen franco „zur Stadt Lyon“



Egtes Kölnerwasser

von Joh. Maria Farina. 3331
Kölnerwasser - Hauptniederlage: Wien, I., Kärntnering 3.
Preise: 1 Original-Kistel mit 3 Fl. Flacons fl. 1.—,
1 " " 3 gr. " fl. 2.—,
1 " " 6 gr. " fl. 4.—.
Kölnerwasser-Selbe 1 Carton mit 3 Stück fl. 1.—.
Größte Auswahl echt englischer und französischer Parfümerie- und
Toilette-Artikel.
Postaufträge prompt per Nachnahme.



Enthaarungsmittel.

Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren
Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.
1 Dose fl. 1.80.
Zu haben bei L. Verthes, Adler-Apothek, Lugos 360.

Für Blutarme und Reconvalescenten
Chinawein Serravallo mit Eisen
Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20
Preis per 1/2 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der
Atteste von hiesigen Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: Alte k. k.
Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt. 3269

EAU DE COLOGNE
RÉGINA
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS



Neuheit! Patent-Haarschliesser

womit sich jede Dame jede Frisur
selbst schön frisiren kann. Per
Stück fl. 1.20.
Stirn-Mode-Frisur
am Bilde ersichtlich; jede Form.
Preis fl. 5.—.
Bei Bestellung Haarmuster erbeten.
PLAPPERT & KAMP
Damen-Frisenre
WIEN, IV., Hauptstrasse 3,
IV., Frankenberggasse 13.



Mode-Steck-Kämme.

Die neuesten französischen Modelle in *Schildpatt*
und *Imitation*, wieso alle Sorten *Frisir-Kämme*, *Nadeln*
und *Toiletteartikel* empfiehlt

L. MAYER,

Kammfabrik-lager, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.

Electr. Lichtbad

erfolgreichstes, unbedingt unschädliches, wissenschaftlich erprobtes Heil-
verfahren gegen Fettleibigkeit, Rheuma, Gicht, Asthma, Zehias,
Nervosität, Nervenleiden, Bleichsucht, eingeführt in der unter ärztlicher
Leitung stehenden electr. Lichtbade- und Wasserheilanstalt
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 1 (Casa piccola).

Die Anstalt ist in ihrer Art die größte des Continents.
Gymnastik, Massage, Electrotherapie, gesammtes Wasserheilverfahren.
Gegen Fettleibigkeit genügen 12—20 Lichtbäder.

Eine große Zahl vorliegender Atteste und Dankschreiben bezeugt die günstigsten Heilergebnisse. — Ausführliche Prospekte versendet auf Wunsch die Anstaltsleitung.
Eigentümer und leitender Arzt **Dr. D. Frenshadt**, em. Assistent der Wiener Poliklinik (früher Mariahilferstraße 62).

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Schönheit ist Reichthum,
 Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer,**

königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14 J, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, k. k. patent. u. priv. ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herrlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendfrisch und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

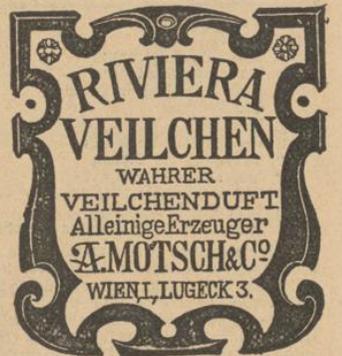
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhütet das Schlawwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau- und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommenen Garantie. Unmäßige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung. General-Depôt: Rosa Schaffer, I., Graben 14 J, Wien.



werden schnell und dauernd entfernt durch eine nach alten Recepten hergestellte unschädliche Composition. (2 Theil.) 3375 Mk. 2.75 franco per Nachnahme. Nur echt mit dieser eingetragenen Schutzmarke. Röhrendamm-Apotheke, Hamburg.



Sommersprossen beseit. Dr. Ungerer's vorzügl. un-schädl. Cream, vollst. 1 Topf M. 1.50 genügt. Hauptdepot: Storchena-pothek, Dienerstr. 6, München.

Es gibt nichts Besseres, die Schönheit zu erhalten, die Schönheit zu erreichen! Ein auffallend schöner, zarter, reiner, weißer Teint bis in's hohe Alter wird erzielt durch

Amor-Crème.

Dieses beste und unschädliche Mittel ist tausendfach erprobt gegen Leberflecken, Sommersprossen, Mitesser, Wimpern, Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten des Gesichts und der Hände. Beseitigt jeden gelben u. braunen Teint nach kurzem Gebrauch. Poudre wird dadurch unnötig. Preis eines Glas-tiegels fl. 1.— ausreichend für mehrere Monate, mit Gebrauchsanweisung. Uebersendung prompt per Nachnahme. K. k. priv. chem. techn. Fabrik, Wien, III., Erdbergerstrasse 34, gegründet 1832.

Handschriftdeutung Bedingungen u. Büchl. (96 S.) 40 Pf. P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.

Papierblumen 2488 und alle dazugehörigen Bestandtheile **Marie Kaufmann** — Wien, I., Herrngasse 6. —

J. G. Zipl's I. k. öffentl. priv. Flecksaug-Pasta



ist das einzige sicherwirkende Flecksmittel der Welt, um Flecken jeder Art ohne Waschen und Reiben zauberhaft schnell zu entfernen. Ist auf den empfindlichsten Stoffen und Farben, besonders auf Uniform-Belegungen anwendbar, ohne einen Fleck (wie andere Fleckmittel) zu hinterlassen. Schützt die mit der Pasta vor der Aufbewahrung gereinigten Kleider vor Mottenfraß. Ist überall erhältlich à 20, 30 und 50 kr., wo nicht, direct gegen Einfindung des Betrages und 10 kr. Porto vom Privileg. Inhaber S. Kovani, Wien, IX/3, Währingerstrasse 22.

Gesichtshaare und ihre Heilung nach neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291



Radfahr-Blouse aus Zephir fl. 3.25, aus Seide fl. 9.50. **Blousen-Atelier** Rudolf Zirm's Nachfolger M. Lichtblau Wien, II., Taborstrasse Nr. 3.

„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen. Prospekte mit Attesten der Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei. **Sidonie Drucker,** IX., Porzellangasse 37. „Zur Luna“. (Weibliche Bedienung.)

fl. 12.75 feinste Leinen-Weben, stark-, mittel- und feinfädig **Leinen-Haus** I., Tuchlauben 20.

Droguerie und Destillerie von **S. A. Bauer & Co., WIEN,** I., Hohenstaufengasse 7, IX., Währingerstrasse 2, empfiehlt vorzugsweise **Parfumerien** in- und ausländischer Provenienz unter Garantie. **Essigessenz**, 40 fach. Sämtliche **Essenzen** zur Liqueur- und Rum-Erzeugung. **Karlsbader Liqueur**, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenliqueur. **Ozon** zum Inhaliren und Desinficiren. Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. ENTWICKELUNG u. die FESTIGKEIT der Formen der Brust bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fre. i. fl. Pillen m. Gebrauchsanw. Apotheke RATIÉ 100, Rue Montmartre Paris, Dep. in Prag: Jos. Fürst's Engel-Apoth. 1071—II.

COGNAC feinste französische Sorte **Imperial 3 Sterne** versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen Nachnahme von fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centiliter in einem Korbe **R. Maiti** 3315 **Capodistria (Küstenland.)**

Kufeke's Bester Zusatz zur Milch verhütet u. beseitigt **Erkrankung.** **Kindermehl.**

Möbel für solide Wohnungs-Einrichtung eigener Erzeugung. Illustr. Kataloge gratis. Geegründet 1875. **B. Ullmann,** Wien, I., Rothen-thurmstrasse 22.

LUSTER FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 1280

GROSS & WEISS, Wien, I., Schottenring 22.



Kindergarderoben-Atelier IGNAZ BITTMANN

k. u. k. Hof-  Lieferant

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

Grosse Auswahl distinguirter Knaben- und Mädchenkleider eigener Erzeugung bis zum Alter von 14 Jahren vorrätig. Bestellungen nach Mass prompt. Angabe des Alters genügt. Modellblätter und Preiscourante gratis und franco.

Schuhwarenhaus Ersten Ranges

H. BAUER, WIEN

I., Fleischmarkt 2 (im Hôtel österr. Hof)
II., Glockengasse 1 (im Bärenhause)
Grösstes Lager in allerneuesten
Herren-, Damen- und Kinderschuhem.
Specialist für empfindliche Füsse.
NUR EIGENE ERZEUGNISSE.
Preisliste gratis.  Telefon 4592.  Telefon 4592.



Das Beste für die Pflege der Haut ist der

überall erhältlich

POUDRE DE RIZ REJANE

von L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

Kefir

echt nur in der Lehmann'schen Anstalt
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diätetium. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes. Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden. Aerztliche Atteste und Prospekte gratis. 3119

Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angenehmsten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaft frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint selbst bis ins höchste Alter, vertreibt unter Garantie (unter sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerprossen, Leberflecke, Blatternarben, Wimpern, Rötthe, jede Unreinlichkeit der Haut, angewendet schon f. 40 Jahren v. allerhöchsten Herrschaften, Künstlern zc. Preis per Tiegel fl. 1.50.

Pompadour-Milch

Original-Flacon fl. 1.50, Pompadour-Seife 30 Kr., Pompadour-Poudre in rosa, crème, weiß fl. 1.25.

Man wende sich an Anton Rix & Bruder, alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Fraterstraße 16. — Bei Ankauf nehme man nur plombirte Patete.




Die beste Seife zum Reinigen von Woll- und Seiden-Stoffen,

zur Erzielung schneeweißer, geruchloser Wäsche, ist **Schicht's Patent-Seife** mit Marke Schwan.

Schlesische Leinen- u. Baumwollwaren-Versandthaus

Isidor Türk in Odrau (Oesterr.-Schlesien).
Preiscourant und Muster werden auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

BIBLIOTHEK D.M.C
von Albums und illustrierten Werken, alle Arten weiblicher Handarbeiten behandelnd.
Jedes Werk enthält zahlreiche Originalmuster nebst erklärendem Text.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickereigeschäfte und durch den Verleger.

STICKEREI MUSTERBÜCHER

TH. DE DILLMONT, DORNACH (Elsass)

Die Firma TH. DE DILLMONT, in DORNACH (Elsass), sendet auf Verlangen den illustrierten Katalog ihrer Musterbücher, deren reichhaltige Sammlung in jüngster Zeit durch zwei Albums in Farbendruck bereichert worden ist.



Patent Haarwellen-Nadeln

machen ohne schädliches Brennen die schönsten Naturwellen durch einfaches Einschieben in kaltem Zustande. Ein Carton (4 Stück) 60 Kr. Ueberall zu haben. August Schüller, Wien, VI. Gumpendorferstr. 124.

Zu dem langjährigsten, großen

Kleiderschutzborden-Process

hat das Landgericht dem Vorwerk'schen Gebrauchsmuster Nr. 46 369 volle Schutzberechtigung zuerkannt. Gemäß den verschiedenen eingeforderten Gutachten, welche Haltbarkeit als das Hauptforderniss des Artikels betonten, heißt es in dem Urtheil wörtlich, daß „das Vorwerk'sche Fabrikat eine wesentlich solidere und „praktischere Befestigung der Bürstenkante mit der „Ansatzborde erzielt und den Gebrauchszweck erheblich „befördert.“

Damen wollen in ihrem eigenen Interesse beachten, daß die echte Borde an dem in kurzen Abständen aufgedruckten Namen „Vorwerk“ zu erkennen ist.

Sortirtes En gros-Lager bei Sam. S. Bing & Co. und Quapill & Entz, Wien.

ANGEFANGENE U. FERTIGE HANDARBEITEN
STETS IN NEUEN ORIGINAL-MODELLEN
SOWIE ALLES ERFORDERLICHE MATERIAL IN BESTER QUALITÄT BILLIGST BEI **CARL SEIFERT**
WIEN, I. SPIEGELGASSE 3.

Zu allen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten ist das erforderliche Material stets vorrätig. Muster- und Auswahlendungen werden auf Verlangen zugesandt.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inzerate auf Wunsch verfrist.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inzeratennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inzeratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

Bettfedern billiger als überall und sicher neu, 1/2 Kilo von 60 kr. bis 2 fl. Flaumen von fl. 1.60 bis 4 fl. Große fertige Federntuchent 5 fl., Federpolster fl. 1.60. 3-theilige Haarmatratzen 10 fl. Anton Slaby, Bettwaaren-Niederlage, Wien, VI., Stiegegasse 20. Provinz gegen Nachnahme.

Unterricht.

Chrl's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.

Alles Spitzenklöppel-Material, Unterrichtscurse und Einzel-Sectionen, Spitzen-Bugereien und Renovirungen im Lehr-Institute Frau J. Sigris, Wien, I., Fährbachgasse 4. Preisliste gratis und franco.

Unterricht im Klöppeln. Empfehle Klöppelstiften und Material. Frau Cath. Kube, Hamburg, Lindenstraße 55.

Offene Stellen.

Tüchtige Schneiderin wird als Lehrerin für eine auswärtige Schule gesucht. Eintritt mit 1. August oder 1. September.

Arbeitsgesuche.

Mädchen aus besserem Hause, Anfängerin, das Kleidernähen und auch Kochen kann, bittet um einen Posten. Briefe erbeten unter „Adele“ postl. Waisau N.-De.

Wohnungen.

Villa im Kampthof, 15 Min. von Station Rosenberg, zwei Wohnungen, je zwei Zimmer, 1 Cabinet, Küche, Wohnzimmer, Veranda, Garten, Kaminbäder, waldreiche und staubfreie Lage, zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Leopold Kurz, Wien, VI., Marchettiq. 4. Aus Gefälligkeit. Telephon 236.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsfärbereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Sandstrichmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Bantgasse 2.

Vorzüglihe Sorte 20 Kreuzer, hergestellt mit Schrottmehl von August Haag, Wien, VII., Neubaugasse 33, IV., Margarethenstraße 20. Kochrecepte gratis.

Kronendorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

I. Wiener Cacao-Versandt-Haus

Wien, VI/2, Bürgerspitalgasse 13

liefert **Holländer, Deutschen Cacao, Vanille- und Koch-Chocolade**, frei ins Haus.

Muster und Preise gratis und franco.

Dr. Valentiner's MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name geschützt.

besorgt schnell und sicher

Nervenerregungen aller Art

wie **Herzklopfen** und **Schlaflosigkeit**, ferner **Migräne, Influenza, Kopfschmerzen** u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhren und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik

Leipzig - Plagwitz.

3286



Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.

Complete Mustercollection

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen eingesendet, muss jedoch wieder franco retournirt werden.

CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.

Gegründet 1864.



K. u. k. patent. **neuester Kinderwagen** vom Standpunkte der **Hygiene** empfohlen, **Liege- und Sitzwagen** gleichzeitig.

L. BAUMANN, Wien,

8013

VI/2, Millergasse 6, Filiale: VIII., Alserstr. 45.

Illustr. Preisblätter sammt Beschreibung gratis.

KALODONT

anerkannt bestes **Zahnputzmittel**, zahnärztlich empfohlen.



IDEAL SAMMTVORSTOSS

auf beiden Seiten gleich

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk. 2622

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz). Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Venus-Quelle ist der erfrischendste **SÄUERLING**. Intern. Kochkunstausstellung: Gold-Medaille (höchste Auszeichnung)

in grosser Auswahl.

Seidenstoffe „Zur Seidenkönigin“
I., Bauernmarkt 10.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—30 Juni 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Donnerstag: Gerstenschleimsuppe, (russische Sardinen mit Zitronenscheiben und Kapern), Rindfleisch mit Kochsalz, Rirschenstrudel
Freitag: Fastenwurzelsuppe, (Riibisfi), Schill mit Kartoffeln, Rahmauflauf.

Samstag: Suppe mit Lungenstrudel, (gefüllte Eier mit Goldrübchen), Rindfleisch mit Senfsauce, Omelettes.

Sonntag: Spargelsuppe, (Forellen mit Essig und Del), gefüllte Brathühner mit Compote, Hunyadi-Schaumtorte.

Montag: Nudelsuppe, (arme Ritter mit Kohlraben), Rindfleisch mit Paradeisauce und Kartoffeln, Marillentuchen.

Dienstag: Mailänder Suppe, (Kettig mit Butter), gedünstetes Fleisch mit Gurkensalat, Bechamelkoch mit Erbbergruß.

Mittwoch: Suppe mit Griesnockerln, (Pilzling mit Rührei), Rindfleisch mit frischem Kohl, Topfsentascherln.

Donnerstag: Braune Suppe mit Sternchen, (Spargelsisolen), Elisabethschnitzel mit Reis, Weichselfuchen.

Freitag: Weichselfuche, (gefüllte Kohlraben), Badsisch mit gemischtem Salat, Wespennester.

Samstag: Hirnsuppe, (Kalbsröschen mit grünen Erbsen), Rindfleisch mit Dillensauce, Rirschenknödel.

Sonntag: Krebsensuppe, Roastbeef mit Schwämmen und Kohlscheiben, (gefüllte Tauben mit Weichselcompote), kalter Biscuit*.)

Montag: Suppe mit Schöberl, (Spargel), Rindfleisch mit Schnittlauchauce, Rahmstrudel.

Dienstag: Suppe mit angelaufenem Reibgerstel, (Eierpeise mit Schwämmen und Bries), Rindfleisch mit Spinat, Marillentödel.

Mittwoch: Französische Suppe, (Paprikahühner mit Goldnockerln), Lammscarre mit Paradeisstraub, Erdbeeren mit Schlagobers.

Donnerstag: Suppe mit Frittatennudeln, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Gurken, Spritzkrapsen.

*) **Kalter Biscuit.** Bei der Wirthschaftsconcurrnz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Rosa Koch in Arnau. Vier Dotter werden mit 105 Gramm fein gesiebttem Vanillezucker sehr schaumig abgetrieben, dann gibt man 105 Gramm aufgelöste Gelatine dazu und zuletzt von $\frac{3}{10}$ Liter Obers fest geschlagenen Schaum. Diese Masse wird auf's Eis gestellt und sodann mit Holippen oder Waffeln servirt.

Kalte Speise. Bei der Wirthschaftsconcurrnz zur ehrenvollen Erwähnung empfohlen. Mitgetheilt von Frau Hedwig v. Hohenwald in Berlin. 100 Gramm Reis bester Qualität werden in Wasser angequollen, so daß die Körner weich, aber ganz sind. Dies erreicht man, wenn man den Reis zuerst mit heißem Wasser brüht, hierauf kalt wäscht, dann mit kaltem, aber nicht zu viel Wasser zusetzt und beim Kochen jedesmal ein wenig warmes Wasser nachgießt, sobald der Reis trocken zu werden beginnt. Ist der Reis, wie oben erwähnt, angequollen, dann läßt man ihn in einem weiten Durchschlag vollständig ablaufen. Inzwischen sprudelt man auf dem Feuer unter beständigem Rühren folgende Masse: 6 Eidotter, 133 Gramm gestohlenen Zucker, die abgeriebene Schale und den Saft von einer Citrone und ein Glas weißen Rheinwein. Ist die Masse bis zum einmaligen Aufkochen gebracht worden, so gibt man sie zu dem abgelaufenen Reis, den man zuvor in eine tiefe Schüssel gegeben hat, und fügt zuletzt den Schnee aus den sechs zurückgebliebenen Eierklaren hinzu. Man durchmischt das Ganze sehr behutsam, gibt die Masse in eine Glasschüssel und läßt sie am Eise erkalten. Zur Verzierung der Speise eignet sich Fruchtgesele.

Für den lieben Papa ein böhmisch Gericht. Erdäpfelsterz, gewöhnlicher (siehe „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“): Man kocht ein

Kilo roh geschälte, halbirte Erdäpfel in gesalzenem Wasser, seigt sie ab, wenn sie weich sind, gibt sie in eine lange Pfanne, wo man beiläufig $\frac{1}{2}$ Liter Milch mit einem Stück Fett heiß werden ließ, gibt zwei Deciliter Gries darüber und läßt Alles zusammen ausdünsten. Gegen Ende rührt man das Ganze ab, richtet den Sterz an und streut Speckgrammeln darüber. Feiner: Schöne, mehligte Erdäpfel schält man und kocht sie vorsichtig mit Milch weich, bis sie sich zerdrücken lassen, dann stampft man sie gut ab, wie zum Purée, und rührt so viel Mehl dazu, als sie aufnehmen. Nun hebt man mit dem Löffel große Kloden heraus, gibt sie in heißes Rindschmalz, läßt sie einmal auflocken, faßt sie heraus und bestreut sie dicht mit Zucker und Zimmt. Man häuft sie schichtenweise zu einem Berge an und kann noch etwas Fett darüber geben.

Rußbitter. 30 Stück schöne, grüne wälsche Rüße werden Ende Juni vom Baume genommen, in Scheiben geschnitten und in die Anseßflasche mit 20 Gewürznelken, 3 Gramm ganzem Zimmt und $\frac{1}{4}$ Liter Cognac, verdünntem Rirschegeist, Kornbranntwein oder reinem Alkohol gegeben. Man läßt nun die Mischung 5 Wochen an der Sonne stehen, schüttelt sie täglich auf, worauf man sie durch Flanell filtrirt, dann wieder in die Flasche gibt, beiläufig 300 Gramm Candiszucker hinzufügt und noch eine Woche abstehen läßt. Dann füllt man den Rußbitter in kleine Flaschen. **Rußliquor** wird genau wie Rußbitter angefaßt, nach fünf Wochen filtrirt und hierauf mit erkaltetem Zuckersyrup, gleichfalls für je $\frac{1}{10}$ Liter Rußessenz von 1 Liter Wasser mit 600 Gramm Candiszucker bereitet, vermenget. Die Recepte sind der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“, entnommen; dieselbe enthält eine reiche Anzahl von Vorschriften zur Getränke- und Dunstobst-Bereitung.

Schwarzwurzeln werden abgeschabt, gekocht, zu Stücken geschnitten und mit Essig, Del, Petersilie, Salz, Pfeffer und bohnen groß Liebig's Fleisch-Extract bereitet.



Rückansichten zu den auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten

Rückansicht zu der auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toilette.

Zur Dunstobst-Bereitung.

„DIE KOCHKUNST“



Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässigtter Preis. Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—

Elegant geb. mit einem Anhang: „Küche für Leidende.“ (Ueber 850 Seiten stark.) Preis fl. 3.60 = Mk. 6.— Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung über das Tafeldecken und Serviren. 10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. v.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



— Mit diesem Hefte endet das III. Quartal. —

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zusendung höflichst ersucht.